

Aleya Khattab

SPRACHLICHE, LITERARISCHE UND KULTURELLE PROBLEME DER  
ÜBERSETZUNG AUS DEM MITTELHOCHDEUTSCHEN INS ARABISCHE

Am Beispiel des Versepos  
"Helmbrecht" von Wernher dem Gartenære

1. Einführende Bemerkungen

1.1. Theoretische und textlinguistische Auffassungen des Übersetzungsprozesses

Die theoretisch orientierte linguistische Forschung zur Übersetzung ist im allgemeinen fortgeschritten, sie hat vielfältige Übersetzungsmodelle aufgestellt, analysiert und diskutiert. Die Theorie Nidas von der "multiple stage translation" gliedert den Übersetzungsprozeß vom "minimal transfer" über die "subsurface levels" zum "maximal transfer".<sup>1</sup>

Übersetzungspraktisch übertragen müßte der Übersetzer zuerst eine Übersetzung der syntaktischen Textebene vornehmen, auf diese folgt eine syntaktisch-semantische Textebene, und schließlich wird die syntaktisch-semantische und pragmatische Textebene übersetzt. Die Übersetzungswissenschaft, die sich mit diesen textlinguistischen Analysemodellen beschäftigt, ist sich nicht einig über die Verwendbarkeit und Anwendbarkeit dieser Modelle in der Übersetzungspraxis, d.h. es ist unentschieden, ob sie zu einer übersetzungspraktisch relevanten Textanalyse führen oder nicht. Der Übersetzer eines mittelhochdeutschen Textes wird sich wahrscheinlich die eine oder andere Textanalyse vornehmen, ohne dabei die Regeln genau zu befolgen; er wird dies intuitiv und spontan vornehmen, weil es nicht anders geht. Doch

<sup>1</sup> Vgl. Nida, Eugene A.: Towards a Science of Translating. Leiden 1964. Ders.: Language Structure and Translation. Essays. Stanford Ca. 1975. - Ders. und Charles R. Taber: The Theory of Practice of Translation. Leiden 1969. (= Helps for translators 8).

seine Übersetzung ins Arabische wird er vorerst in einem Schritt-Verfahren leisten müssen.<sup>2</sup>

Analyse und Überlegungen zur Übersetzung des mittelhochdeutschen Versepos "Helmbrecht" von Wernher dem Gartenære in die arabische Sprache haben folgendes gezeigt: Der Übersetzungsprozeß des mittelhochdeutschen Ausgangstextes in die arabische Zielsprache ist ein komplexer Vorgang der Kommunikation von interlingualer Natur. Die Konkretisierung dieses Übersetzungsprozesses ist sprachenpaarabhängig, d.h. er ist verbunden mit den sprachlichen und grammatischen Charakteristika der mittelhochdeutschen und der arabischen Sprache. Ebenso ist dieser Übersetzungsprozeß einzeltexatabhängig in dem Sinne, daß es sich bei einem mittelhochdeutschen Versepos wie dem "Helmbrecht", das besondere formale, lyrisch-künstlerische Eigenheiten aufweist, um spezielle Aufgaben sprachlich-poetischer Art des Übersetzers handelt, wenn er diesen Text adäquat im Arabischen wiedergeben möchte. Ferner spielt bei der Übertragung eines Textes die Übersetzerabhängigkeit eine entscheidende Rolle. Dabei geht es um die formulierte Nachricht, in diesem Falle um die Handlung aus dem 13. Jahrhundert, die sich mit dem Verfall des Rittertums beschäftigt. Diese Nachricht gelangt zum Übersetzer, dem Sender, der sie aufgrund seines sprachlichen und außersprachlichen Wissens analysiert und sie dann in die arabische Sprache, die Zielsprache, übersetzt. Zu diesem inhaltlichen Komplex gehört die Frage, inwieweit der arabische Übersetzer den mittelhochdeutschen Text, den er wiedergeben soll, versteht. Es können absichtliche und unabsichtliche Ambivalenzen des mittelhochdeutschen Ausgangstextes vorkommen, die zu Interpretationsschwierigkeiten und schließlich zu eigenen inhaltlichen Interpretationen des Übersetzers führen, die dieser wiederum dem deutschkundigen

<sup>2</sup> Zur Frage des Übersetzens aus dem Mittelhochdeutschen vgl. Saran, Franz: Das Übersetzen aus dem Mittelhochdeutschen. Halle 1953<sup>2</sup>. - Ganz, Peter: Mittelhochdeutsche Dichtung Neuhochdeutsch. In: Geschichte der deutschen Sprache. Bd. 107. Tübingen 1985. S. 389-408. - Wapnewski, Hans Peter: Die Übersetzungen mittelhochdeutscher Lyrik im 19. und 20. Jahrhundert. Diss. Hamburg 1949. - Vermeer, Hans Josef: Adjektivische und verbale Farbausdrücke in den indogermanischen Sprachen mit é-Verben. Ein Beitrag zur Frage der Wortarten und zum Problem der Übersetzbarkeit. Heidelberg 1963. - Knapp, Fritz Peter: Die literarische Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen als sprachphilosophisches und hermeneutisches Problem. In: Festgabe Höfler. S. 386-408.

arabischen Leser aufdrängt. Deshalb sollte der Übersetzer die Forderung nach Objektivierung an sich selbst stellen.

Im Zusammenhang damit ist auch die Übersetzung empfangenerabhängig,<sup>3</sup> d.h. der Übersetzer aus dem Mittelhochdeutschen sollte den arabischen Leser ansprechen. Es soll versucht werden, den zeitlich weit zurückliegenden mittelhochdeutschen Text aus dem 13. Jahrhundert so zu gestalten, daß er Antwort geben kann auf Fragen, mit denen der arabische Leser heute konfrontiert wird, und ihm Probleme zu lösen zeigt, die für seine Gegenwart anregend sein könnten.

Das Werk "Helmbrecht"<sup>4</sup> kann thematisch-inhaltlich auch für die arabische Welt von allgemeinem Interesse sein. Es beschäftigt sich mit Grundproblemen der menschlichen Existenz, nämlich mit der Auseinandersetzung zwischen der alten und jungen Generation. Im weitesten Sinne beschäftigt es sich mit der Diskrepanz zwischen dem Alten und dem Neuen. Die eigenständige Aussage des mittelhochdeutschen Dichters, seine Kritik an der feudal ritterlichen Gesellschaftsordnung verbindet er mit einer allgemeingültigen Aussage:

sun und wilt dû edel sin,  
daz rât ich ûf die triuwe mîn,  
sô tuo vil edelliche.  
guot zuht ist sicherliche  
ein krône ob aller edelkeit. (MH 503ff.)

Diese Parole wird nicht nur den Leser des deutschen Mittelalters ansprechen, sondern auch den arabischen Leser im 20. Jahrhundert. Sie wird ihm das Gefühl menschlicher Gemeinsamkeiten vermitteln.

<sup>3</sup> Detaillierte Erläuterungen zu den theoretischen Auffassungen des Übersetzungsprozesses vgl. u.a. Koller, Werner: Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Heidelberg 1983<sup>2</sup>. - Li, Xixian: Theorie und Praxis der Sprachmittlung. Gießen 1983. - Reiß, Katharina, Gerhard Thiel und Wolfram Wilss: Stand und Möglichkeiten der Übersetzungswissenschaft. Hrsg. von Kirsten Gomard und Sven-Olaf Poulsen. Århus 1978 (= Acta Jutlandica 52, Humanities Series 54). - Wilss, Wolfram: Übersetzungswissenschaft. Darmstadt 1981. - Ders.: Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden. Stuttgart 1977.

<sup>4</sup> Der vorliegenden Untersuchung ist folgende Edition zugrunde gelegt: Wernher der Gartenære: Helmbrecht. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung. Herausgegeben, übersetzt und mit einem Anhang versehen von Helmut Brackert, Winfried Frey und Dieter Seitz. Frankfurt 1976<sup>3</sup>. Alle Quellenzitate sind auf die Verserzählung dieser Ausgabe bezogen. Im folgenden zitiert als MH Vers.

teln, Gemeinsamkeiten, die über alle sprachlichen, religiösen und soziokulturellen Grenzen hinwegreichen.

Die Begegnung des arabischen Lesers mit dem mittelhochdeutschen Stoff, der anfänglich so scheint, als wäre er sehr entferntliegend und fremd, wird auf den arabischen Leser, wenn auch nur langsam, anziehend wirken. Die fremde Szenerie der mittelhochdeutschen Dichtung und ihre sittlich-moralische Aussage werden im Sinne von traditionell religiösen, im islamischen Glauben begründeten Verhaltensnormen aufgezeigt. Dies bedeutet nicht, daß sie "arabisiert" werden sollen.

"Helmbrecht" zeichnet sich unter den mittelhochdeutschen Versen durch Einfachheit und Klarheit der Sprache aus. Die Aussagen des Dichters sind in der Regel eindeutig. Die Handlung wird anhand von spannenden Dialogen zwischen dem Vater und seinem Sohn dargestellt.<sup>5</sup> Die Dialoge "machen rund zwei Drittel der gesamten Dichtung aus".<sup>6</sup> Der Text ist zwar kunstvoll und poetisch gestaltet, jedoch verzichtet der Dichter auf die versteckten Blasphemien oder metaphorischen Anspielungen, wie sie beispielsweise in den Werken von Wolfram von Eschenbach auftreten. Die übliche Rhetorik der mittelhochdeutschen Dichtung wird bei Wernher mäßig und eindeutig verwendet. Dieser Umstand macht die Übersetzung des Werkes "Helmbrecht" in die arabische Sprache möglich. Das Ziel der Bemühungen eines Übersetzers sollte es sein, eine optimale Äquivalenzrelation zwischen dem Ausgangssprachlichen und Zielsprachlichen Text zu erreichen. Dafür gibt es keine Modellübersetzung. Der Übersetzer wird, aus seinen individuellen Erfahrungen heraus, den Äquivalenzgrad messen können. Ob eine Übersetzung gut, weniger gut oder schlecht ist, hängt von vielen Faktoren ab. Ein Text, insbesondere ein mittelhochdeutscher Text, ist u.a. ins Arabische gut übersetzt, wenn er den Intentionen des deutschen Dichters entspricht, aber gleichzeitig auch der arabische Emp-

<sup>5</sup> Wais, K.T. Kurt: Das Vater-Sohn-Motiv in der Dichtung bis 1880. Berlin 1931. [zu Wernher S. 5ff.].

<sup>6</sup> Lemmer, Manfred: Vorwort. In: ders. (Hrsg.): Helmbrecht. Halle 1964. (= Literarisches Erbe 4). S. XXV.

fänger anspricht, d.h. textspezifischen und adressatenspezifischen Aspekten gerecht wird.<sup>7</sup>

Jede Übersetzung ist ein Annäherungsversuch an das Original. Ebenso oder gerade deshalb wird sich der Übersetzer eines mittelhochdeutschen Textes in die arabische Sprache diese Forderung nach einer kommunikativen Äquivalenz stellen müssen.

Freiheiten beim Übersetzen von "Helmbrecht" in die arabische Sprache sind nicht zu vermeiden. Und dem Übersetzer ist die Möglichkeit einer relativen individuellen Sprachfreiheit gegeben. Im Falle der Übersetzung des "Helmbrecht" werden Realien erwähnt oder Anspielungen gemacht, die ein spezielles Wissen des Lesers voraussetzen. Hier wird es gerade zur Aufgabe des Übersetzers, unter Hinzuziehung einzelsatzübergreifender Textinformationen, das mittelhochdeutsche Werk dem arabischen Leser durchschaubar zu machen. Das Gelingen einer Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen in die arabische Sprache ist zweifellos mit der Beherrschung der mittelhochdeutschen Sprache und Grammatik verbunden. Dies ist eine grundsätzliche Voraussetzung dafür. Übersetzt man den Text aus einer neuhochdeutschen Fassung, so würde dies eine Übersetzung aus einer zweiten "Fremdsprache" bedeuten, d.h. eine Übersetzung aus zweiter Hand liefern.<sup>8</sup> Der Übersetzer sollte auch eine umfassende Kenntnis der mittelhochdeutschen Literatur haben, die ihm den historisch-soziologischen und literarisch-künstlerischen Hintergrund aufdecken. Ebenso wäre es nützlich, andere Werke desselben Autors zu studieren, um dem Dichter und seinen Gedanken nahezukommen. Als Übersetzungshilfen muß man das mittelhochdeutsche und das etymologische Wörterbuch benutzen, die

<sup>7</sup> Die ersten und bis jetzt einzigen Übersetzungen von mittelalterlichen Texten ins Arabische sind von Maher, Moustafa: **هاينريش المسكين**; **تأليف هيرتمن فون أوي** [Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Kairo 1968]. **مختارات من الأدب القصصى الألماني - العصر الوسيط**. [Ausgewählte Texte aus der deutschen erzählenden Literatur des Mittelalters. Kairo 1983]. Kamal Radwan übersetzte 1984 aus dem Frühneuhochdeutschen "Der Ackermann aus Böhmen" von Johannes von Tepl unter dem Titel **حوار مع الموت تأليف يوهانيس فون تيبيل** [Ein Gespräch mit dem Tod, Kairo 1984].

<sup>8</sup> Vgl. Stackelberg, Jürgen: Übersetzungen aus zweiter Hand. Rezeptionsvorgänge in der europäischen Literatur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Berlin 1984.

eine Grundlage der Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen bilden.<sup>9</sup> Übersetzungen aus dem Mittelhochdeutschen in andere Sprachen können dienlich und aufschlußreich sein. "Helmbrecht" wurde z.B. ins Englische, Französische, Holländische und Russische übersetzt.<sup>10</sup> Diese Erfahrungen aus anderen Literaturen weisen den Übersetzer auf möglicherweise interessante Vergleichsmöglichkeiten hin, auch wenn es sich in diesem Fall um Sprachen handelt, die demselben indoeuropäischen Kulturkreis angehören und deshalb mit dem Ausgangstext verwandt und von der Zielsprache, dem Arabischen, gleichweit entfernt sind wie das Mittelhochdeutsche.

Ein wichtiger Faktor seitens des Senders besteht in seiner persönlichen Beziehung zum Werk. Es geht dabei nicht nur darum, daß sich der Übersetzer Klarheit verschafft über das Werk "Helmbrecht", jede Zeile zu verstehen sucht, sondern es geht noch viel mehr darum, daß er die Relevanz des Versepos erfaßt und nach Maßgabe seiner Einsicht an die Translation herangeht: mit anderen Worten ist es eine unabdingbare Voraussetzung, gerade bei einer Übersetzung aus zeitlich weit zurückliegenden Perioden das betreffende Werk zu goutieren, eine innere Anteilnahme und Identifikation mit dem Werk zu entwickeln. Erst auf diese Weise vermag er es dem arabischen Empfänger in einer adäquaten und genießbaren Übertragung anzubieten. Seine Rolle als einfühlsamer Kommentator wird dabei hervorgehoben. Wer ein

<sup>9</sup> Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch (mit Nachtr. von Pretzel). 33. Aufl. Stuttgart 1969.

Zum Nachschlagen des Kontextes, der Wendungen, des syntaktischen Gebrauchs: Benecke/Müller/Zarncke: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1854-56. - Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-78. - Kluge, Friedrich und Walther Mitzka: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 20. Aufl. Berlin 1967.

<sup>10</sup> Drei englische Versionen: Meier Helmbrecht. A German Farmer of the Thirteenth Century. By Edward Tompkins Mc Laughlin. In: Studies in Medieval Life and Literature. New York, London 1984. S. 100-122. A recapitulation with occasional passages in prose translation. /- Meier Helmbrecht. A Poem. By Wernher Der Gartenære Edited by Charles E. Gough. Oxford 1957. /- Peasant Life In Old German Epics. Meier Helmbrecht. Translated From The Middle High German Of The Thirteenth Century. By Clair Hayden Bell. New York 1965. (Verse in Paarreim) - Holländisch von Stijn Streuvels. Utrecht 1933. - Französisch von A. Moret. Paris 1938. - Russisch: Krest' janin Gel'mbrecht Verner. Sadovink (Wernher der Gartenære). Moskau 1971.

mittelhochdeutsches Buch liest, möchte nicht zuletzt etwas über das deutsche Mittelalter erfahren.

## 1.2. Zur Auswahl von "Helmbrecht"

### Bedeutung und Aktualität des Werkes

Die Bedeutung des Werkes "Helmbrecht" ist sowohl in der Sprachwissenschaft als auch in der Literaturwissenschaft unbestritten. Das Werk stellt ein lebendiges Abbild der Zeit im 13. Jahrhundert dar. Das soziale Leben wird anhand einer dramatischen Handlung zwischen zwei Generationen dargestellt. Der Konflikt zwischen der feudalen und der Bauernklasse wird dem Leser nahegebracht. Es geht in diesem Versepos, wie bereits erwähnt, um den Verfall der Ritterschicht im 13. Jahrhundert und das Aufsteigen eines niederen Adels. Das Werk ist die erste "Dorfgeschichte"<sup>11</sup>, die ihre Wurzeln auf deutschem Boden hat und die deutschen Verhältnisse realistisch charakterisiert. Das Abhängigkeitsverhältnis unter den Ständen wird veranschaulicht. Der Nachahmungstrieb der Bauern zur Rittergesellschaft wird parodiert. Neben der sozialen Stellung der Bauern wird auch ihr Familienleben beschrieben: die Sitten, die Gebräuche, die Eheschließung, die Stellung der Frau und die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern werden thematisiert. Weiter werden das Wirtschaftsleben, die Form der bäuerlichen Ansiedlungen, die Räumlichkeiten im Haus eines Bauern und seine Speisen beschrieben. Im Hinblick auf das Verhältnis des Bauern zur Gemeinde versäumt es der Dichter nicht, auf das Gerichtswesen der damaligen Zeit einzugehen.

Nicht zuletzt geht der Dichter auf die Volksbräuche, Feierlichkeiten, Feste und Vergnügungen des Bauern ein, um das Bild vom Bauernleben abzurunden. Damit hat er ein wahres Porträt seiner Zeit in diesem Werk gezeichnet, das für den Studierenden der deutschen Kulturgeschichte einen außerordentlichen Wert besitzt. Wernher der Gartenære

holds up a mirror where chevalry may be hold its decay; the peasants, a grim warning against disloyalty to their class.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Vgl. die Einleitung zur achten Auflage des "Helmbrecht" von Kurth Ruh. Tübingen 1968. S. XXI.

<sup>12</sup> Bell, Clair: Peasant Life In Old German Epics. New York 1965. S. 4.

Obwohl aber dieses Werk im deutschen Boden wurzelt ("is rooted in German soil"),<sup>13</sup> besitzt es durch das Veranschaulichen des ständig aktuell werdenden Konflikts zwischen dem Alten und dem Neuen<sup>14</sup> einen andauernden und universalen über die Schranken seiner Zeit und seines Landes hinweg reichenden Wert.

Hier stellt das Werk einen Bezug zu Gegenwartsfragen her. Die mehrfachen Ausgaben des Werkes in neuhochdeutscher Sprache, die Dramatisierung des Stoffes im 20. Jahrhundert und die Übersetzungen in verschiedene Fremdsprachen geben einen Beweis über seine andauernde Wirksamkeit und Aktualität.<sup>15</sup>

## 2. Inhaltliche Schwierigkeiten

### 2.1. Unterschiedliche Begriffswelt

Die Denker aller Zeiten haben erneut betont, daß das Übersetzen eine schwierige Kunst ist, und doch wird seit Jahrhunderten auch Poesie übersetzt. Die Literatur im deutschen Gebiet beginnt mit Übertragungen: Heinrich von Veldeke, Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach übertragen französische und lateinische Vorlagen. Im Vorwort der Ausgabe der Gedichte von Walther von der Vogelweide schrieb Franz Pfeiffer folgenden Satz:

Mittelhochdeutsche Gedichte auch nur erträglich ins Neuhochdeutsche zu übersetzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Bell, Clair: Peasant Life. A.a.O. S. 4.

<sup>14</sup> Bekanntlich haben sich auch ägyptisch-arabische Kulturpolitiker wie z. B. **سلامة موسى** Salama Musa (1880-1950) und **طه حسين** Taha Hussein (1889-1973) mit dieser Frage beschäftigt.

<sup>15</sup> Seit dem Erscheinen der ersten mittelhochdeutschen Ausgabe des Helmbrecht 1839 von J. Bergmann in Wien sind elf Ausgaben veröffentlicht worden. Zwischen den Jahren 1865-1982 sind 15 (Vers) Übersetzungen ins Neuhochdeutsche erschienen. Vgl. Bibliographie zu Wernher der Gartenære von Ulrich Seebach. Berlin 1981. S. 19-24, S. 26-29, S. 41-44. Dramatisierung und dichterische Behandlung des Helmbrechtstoffes: Felmer, Karl: Meier Helmbrecht. Schauspiel in einem Akt. Berlin, Leipzig 1906. - Ege, Ernst: Meier Helmbrecht. Volksdrama in fünf Akten. Stuttgart 1906. - Ortner, Eugen: Meier Helmbrecht. Eine Tragödie in einem Vorspiel und drei Akten. München 1928. - Bacher, K.: Meier Helmbrecht. Bauerndrama. 1939. - Hochwaelder, Fritz: Meier Helmbrecht. Schauspiel. 1947. - Landa, R.: Meier Helmbrecht. Festspiel. Sontheim 1950. Vgl. Lemmer, Manfred: Helmbrecht. A.a.O. S. XXVIIff.

<sup>16</sup> Pfeiffer, Franz: (Hrsg.) Vorwort zu Walther von der Vogelweide. Leipzig 1866<sup>2</sup>. S. VII.



Umso schwieriger ist es, ein mittelhochdeutsches Versepos ins Arabische zu übersetzen. Die Schwierigkeiten, die dem Übersetzer bei der Lösung dieser Aufgabe begegnen, sind vielfältig. In diesem Fall handelt es sich nämlich nicht um das moderne Sprachenpaar Deutsch-Arabisch, sondern um ein Sprachenpaar, das einmal historisch fern voneinander steht und zum anderen zwei unterschiedlichen Sprachfamilien angehört, die keine sprachliche Verwandtschaft haben, der indogermanischen und der semitischen. Die historische Distanz von Ausgangs- und Zieltext steigert die bereits zwischen dem Arabischen und Deutschen vorhandenen interkulturellen Unterschiede. Es geht also dabei vielmehr als um semantische Probleme der Übersetzung. Mittelalterliche deutsche Kultur, verbunden mit sozialen, wirtschaftlichen, literarischen, historischen, religiösen sowie juristischen Aspekten, soll durch den Übersetzer dem arabischen Leser reflektiert werden, d.h. in eine völlig andere historisch ferne Sprachgemeinschaft übertragen werden.

Es ist dabei zu bemerken, daß Assoziationen von Symbolwerten aus dem Erfahrungsbereich eines Dichters der mittelhochdeutschen Literatur heute selbst bei einem deutschen Leser anders wirken. Was bei Rezipienten im Mittelalter Interesse erregt hat, kann nicht die gleiche Aussagekraft für den heutigen deutschen Empfänger besitzen. Der deutsche Leser, der Laie, versteht die Wörter nicht und weiß nicht immer oder oft gar nicht, was mit dem mittelhochdeutschen Text gemeint ist. Er ist auf einen neuhochdeutschen Mittlertext angewiesen, der ihm durch Anmerkungen und Kommentare das Bildungsgut der historisch entlegenen und fremden vergangenen Dichtung nahebringt und durchschaubar macht. Die Schwierigkeit für einen arabischen Leser beim Verständnis eines mittelhochdeutschen Textes liegt zusätzlich auch darin, daß Motive aus der Antike, aus dem Christentum und aus dem deutschen Mittelalter nebeneinander stehen. Zu den interkulturellen Problemen kommen inhaltliche und intersubjektive Probleme der Übertragung hinzu.

Auch der Übersetzer (mhd > nhd) ist sehr stark gefordert, wenn er Anspielungen aus dem kulturellen deutschen Erbe des Mittelalters sprachlich-lexikalisch adäquat wiedergeben will. Selbst der gebildete deutsche Leser wird sich nur schwer in die Denkweise und das fremde Milieu des Mittelalters einfühlen können.

---

Damit wird aber nicht die Nichtübersetzbarkeit ins Arabische festgestellt oder gar der Rezeptionswert beim arabischen Adressaten von vornherein negiert. Bei einer Übersetzung ins Arabische müßten der mittelhochdeutsche Kulturbereich und die kulturellen Anspielungen rekonstruiert werden. Für mehrere gesellschaftliche Institutionen, Orte, Dinge oder elementare Bezeichnungen müßten Entsprechungen im Arabischen gefunden werden. Verständlich ist, daß die Aussagen über die fehlende sprachliche und kulturelle Verwandtschaft des Mittelhochdeutschen und des Hocharabischen ebenso auf das Neuhochdeutsche und das Hocharabische zutreffen.

Sucht man nach den Gründen, die einen mittelhochdeutschen Text für den heutigen deutschen Leser schwer verständlich machen, so sollte man von der sprachlichen Entwicklung ausgehend, die literarischen, scheinbar unerreichbaren Texte analysieren, die Jahrhunderte lang gesellschaftlichen und kulturellen Einflußfaktoren unterstellt waren. Grundsätzlich ist bei einer Übersetzung vom Mittelhochdeutschen zu beachten, daß gleichklingende Wörter in beiden Sprachstufen - im Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen - nicht gleichzusetzen sind, sie sind zwar gleichlautend, jedoch semantisch abweichend. Es sind die "faux amis", wie z.B. die mittelhochdeutschen Wörter "êre" und "hûchzît" genannt. Das mittelhochdeutsche Wort "êre" umfaßt folgende Vielfalt von Bedeutungen:

"êre" - mhd. = act. ehrerbietung, verehrung; preis, zierde - pass; verehrtheit, ansehen, ruhm; sieg, die gewalt des gebieters; ehre als tugend, ehrgefühl, ehrenhaftes benehmen.<sup>17</sup>

Doch ist die semantische Vielfalt des neuhochdeutschen Begriffs "Ehre" in jedem Fall weiter zu fassen. Allein das "Deutsche Wörterbuch" von Wahrig liefert folgende Bedeutungen: Achtung, Anerkennung, Ruf, Ansehen, innerer Wert, Sittlichkeit, Ehrgefühl, Auszeichnung, Ehrung. Grimms "Deutsches Wörterbuch" bietet vier Spalten über den Begriff "Ehre".<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Lexner, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 44. Sp. 3.

<sup>18</sup> Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch. München 1980. Sp. 1006. Vgl. ferner Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1. Leipzig 1854. Sp. 54-57.

Das mittelhochdeutsche Wort "höchzît" hat die Bedeutung von:

hohes kirchliches oder weltliches fest, bildlich höchste herrlichkeit, höchste freude, vermählungsfeier, hochzeit, beilager:<sup>19</sup>

Im Neuhochdeutschen wurde die Bedeutung auf Vermählungsfeier reduziert.

Deshalb sollte bei der Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen jedes Wort im Kontext seines Assoziationsfeldes in der damaligen Zeit angesehen werden, denn es hat mit dem heutigen logischen Substitut<sup>20</sup> wenig gemeinsam.

### 2.1.1. Realien<sup>21</sup>

In der mittelhochdeutschen Dichtung begegnet man Begriffen, die das historische Kolorit dieser Kultur ausmachen. Es sind Wörter, die die geistig-kulturellen Bedingungen und die durch sie reflektierte gesellschaftliche Realität darstellen. Ein Beispiel dafür bietet das mittelhochdeutsche Wort "minne":

ahd. minneon, minnon, mhd. minnen ist ein von einer nominalen Form abgeleitetes schwaches transitives Verb: beschenken (die boten); erkenntlich sein für; gütlich vergleichen.-abs. u. tr. lieben (von der religiösen, freundschaftl. und geschlechtl. liebe).<sup>22</sup>

Mit dem Begriff "minne" wird ein Ideal der ritterlich-höfischen Gesellschaft bezeichnet. Er bedeutet die Beziehung eines Ritters zu einer meist sozial höher stehenden adligen Dame, der er "dient" und für die er kühne Abenteuer und Turnierkämpfe besteht und deren Schönheit und Anmut er in seinen Minneliedern besingt.

<sup>19</sup> Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 91. Sp. 2.

<sup>20</sup> "Element, das ein ihm äquivalentes in einer bestimmten Umgebung ersetzen kann." Conrad, Rudi: Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini. Leipzig 1985. S. 237.

<sup>21</sup> Zu Realien vgl. Barchudarow, L.: Sprache und Übersetzung. Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzung. Leipzig 1979. S. 16f.

<sup>22</sup> Vgl. Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 140. Sp. 3. Zur etymologischen Entwicklung dieses Verbs vgl. Braune, Wilhelm, und Walther Mitzka: Althochdeutsche Grammatik. Tübingen 1967. S. 367. S. auch Mettke, Heinz: Mittelhochdeutsche Grammatik. 5. Aufl. Leipzig 1983. S. 193.

Ebenso gibt es Begriffe und ethische Kategorien, die spezifische Bedeutungen haben. Es handelt sich um den Wortschatz des mittelalterlichen Tugendsystems oder die "Leitwörter des Minnesangs":<sup>23</sup> "māze, ēre, sælde, triuwe, arbeit, zuht". Auch diese Begriffe beinhalten eine Vielfalt von Bedeutungsschattierungen. Das mittelhochdeutsche Wort "vrouwe" enthält eine breite Skala von Bedeutungen.

vrouwe, vrowe swf. (stf.) herrin, gebieterin, geliebte; unser vr. Maria, in der anrede u. als titel vor eigennamen; frau oder jungfrau von stande, dame, gegens, zu wip; gemahlin; weib im gegens. zur jungfrau; weibl. wesen überh. (heilige vrowen nonnen, die gemeinen vrouwen huren).<sup>24</sup>

Viele Wörter haben im Neuhochdeutschen einen wie auch immer gearteten Bedeutungswandel erfahren.<sup>25</sup> Mhd. "tugent : tugende stf. brauchbarkeit, tauglichkeit; mannesalter, männliche tüchtigkeit, kraft, macht, heldentat; vorzüglichkeit, edle feine sitte u. fertigkeit"<sup>26</sup> hat im Neuhochdeutschen die Bedeutung von "Moral" erhalten.

Bedeutungsabwertung hat z.B. das mittelhochdeutsche Wort "slēht" adj. = in gerader fläche od. linie, eben, gerad, glatt"<sup>27</sup> gefunden, das im Neuhochdeutschen 'schlecht' oder 'minderwertig' bedeutet. Bedeutungsverengung zeigt das mittelhochdeutsche Wort "mære" stn. = kunde, nachricht, bericht, erzählung; dichterische erzählung, erzählende dichtung; erdichtung, märchen"<sup>28</sup>, das im Neuhochdeutschen die Bedeutung von 'Märchen' hat. Diese Bedeutungsveränderungen sind Gegenstand der etymologischen Forschung.

<sup>23</sup> Vgl. Götz, Heinrich: Leitwörter des Minnesangs. Abhandlung der Sächsischen Akademie zu Leipzig. Bd. 49. H. 1. Berlin 1957. Ehrismann, Gustav: Über die höfische Morallehre. In: Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Zweiter Teil. Zweiter Abschnitt. Erste Hälfte. S. 19ff. Ders.: Das ritterliche Tugendsystem. In: Zeitschrift für Deutsches Altertum 56 (1917). S. 137ff.

<sup>24</sup> Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 300. Sp. 1.

<sup>25</sup> Zum Bedeutungswandel mittelhochdeutscher Wörter vgl. Der kleine Benecke: Lexikalische Lesestücke aus Georg Friedrich Beneckes Mittelhochdeutschen Spezialwörterbüchern. Zusammengestellt von Albert Leitzmann. Halle 1934.

<sup>26</sup> Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 233. Sp. 2.

<sup>27</sup> Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 197. Sp. 2.

<sup>28</sup> Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 34. Sp. 1.

Neben diesen Schwierigkeiten im Wortschatz gibt es Veränderungen in der Syntax oder in der Grammatik.<sup>29</sup> Die Veränderungen und die Fülle von semantischen Einzelproblemen bereiten dem arabischen Übersetzer große Schwierigkeiten. Stellt sich eine Übersetzung ins Arabische das Ziel, eine funktionale Äquivalenz zwischen Ausgangstext und Zieltext zu erreichen, so ist der Übersetzer gezwungen, bei dem zeitlichen und kulturellen Abstand den Text für seine Leser zu erschließen und nicht den Originaltext zu ersetzen.

Selbst im Bereich der verwandten indoeuropäischen Sprachen, wo der kulturelle Abstand noch relativ überschaubar ist, stößt der Übersetzer auf Schwierigkeiten solcher Art.

Ein modernes Beispiel dafür bietet die Übersetzung des englischen Textes "Alice in Wonderland" ins Französische. Das Problem des nationalen Charakters des Werkes wurde zur Diskussion gestellt. Man meinte:

Alice est un ouvrage spécifiquement britannique qui déconcerte souvent le lecteur français et qui ne peut être pleinement goûté que l'intérieur d'une conscience britannique ou britannisée.<sup>30</sup>

Die Unzulänglichkeiten der Übersetzung wurden auf die vielfältigen kulturellen Probleme und die Schwierigkeit der Vermittlung fremdartiger Impressionen zurückgeführt. Gleichzeitig wurde die schwierige Aufgabe des Übersetzers als "role d'intermediaires entre deux cultures" betont.<sup>31</sup>

### 2.1.2. Archaismen<sup>32</sup>

Die "Archaismen" erfassen altertümliches Sprachgut oder altertümliche Stilmittel. Bei deren Übersetzung wird man mit der Frage

<sup>29</sup> Vgl. zur mittelhochdeutschen Satzlehre Mettke, Heinz: Mittelhochdeutsche Grammatik. S. 211-228.

<sup>30</sup> Romney, Claude: Problèmes culturels de la traduction d'Alice in Wonderland en français. In: Meta. Journal de traducteur. Montréal. Septembre 1984. Vol. 29. N. 3. S. 267.

<sup>31</sup> Romney, Claude: Problèmes culturels de la traduction d'Alice in Wonderland en français. A.a.O. S. 271.

<sup>32</sup> Archaismus = "bewahrtes, zuweilen bewußt gebrauchtes altertümliches Sprachgut (Wortschatz oder syntaktisches Mittel); häufig Stilmittel. Conrad, Rudi: Lexikon Sprachwissenschaftliche Termini. A.a.O. S. 3.

konfrontiert, inwieweit man - um dem Originaltext Rechnung zu tragen - diesen alten Stil bewahrt und bewußt gebraucht, um bei aller zeitlichen Ferne des Textes eine gewisse Nähe zum Leser zu erreichen.<sup>33</sup> Beispiele für diese Archaismen sind die mittelhochdeutsche Beteuerungsformel "so mir gotes hulde" oder die höfische Redewendung "got der huete dîn".

Die Beibehaltung bzw. Nachbildung solcher Archaismen im Arabischen bei der Übersetzung des mittelhochdeutschen Textes wäre mit dem Ziel verbunden, die Sachverhalte durch den archaischen Charakter zu gestalten, um auf diese Weise das Kolorit dieses Zeitabschnittes der deutschen Vergangenheit zu unterstreichen. Eine wesentliche Frage dabei ist die nach der gewählten arabischen Sprachform. Soll die moderne arabische Hochsprache (Schriftsprache) oder die ältere arabische Hochsprache die Norm bei der Übersetzung werden? Im Falle einer Mischung des modernen und traditionellen Arabischen könnte es nämlich zu einer anachronistischen Mischung des Neuen und Alten führen. Eine solche Übersetzung läuft Gefahr, eine schlechte Modernisierung des mittelhochdeutschen Textes wiederzugeben. Deshalb wäre es angemessen, die ältere arabische Hochsprache als mögliche Zielsprachstufe zu verwenden, da der Leser der Übersetzung nötigerweise sprachkompetent sein sollte.

### 2.1.3. Historismen

In der mittelhochdeutschen Dichtung begegnet man ferner Historismen. Gesellschaftliche Erscheinungen des Lebens aus der Vergangenheit werden aus ihrer geschichtlichen Entwicklung und aus ihren historischen Umständen heraus betrachtet und verstanden. Historismen sind solche Wörter, die in der Gegenwart nicht mehr gebräuchlich sind. Der Grund dafür liegt darin, daß die damit verbundene begriffliche Vorstellung verschwunden ist. Ein Beispiel dafür bietet das Wort "kemenâte"<sup>34</sup>. Doch bei der Bezeichnung "ritter" handelt es sich um ein

<sup>33</sup> Martin Luthers Bibelübersetzung ist durch eine sakral-sprachliche Stilisierung gekennzeichnet. Vgl. Arndt, E.: Kommunikationsbedingungen - stilbedingte Faktoren - Text- und Stilkonstitutionen. In: Zeitschrift für Germanistik. Leipzig 1980. H. 1. S. 21-36. Zum Problem der Übersetzung von Archaismen und Historismen vgl. Travares, August A.: La Traduction Biblique. In: Meta. A.a.O. No. 1. März 1987. S. 366.

<sup>34</sup> "kemenâte : mit einer feuerstelle versehenes gemach, bes. schlafgemach;" Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 106. Sp. 1.

Beispiel, das im Neuhochdeutschen durchaus noch vorhanden ist und verstanden wird, obwohl es den "Beruf" des Ritters nicht mehr beinhaltet. Besonders aufschlußreich bei der Interpretation des Textes "Helmbrecht" ist das mittelhochdeutsche Wort "meier". Dieses Wort deutet auf die soziale Stellung der dargestellten Bauernfigur. Es stammt vom Lateinischen 'major, major domus,' das so viel wie 'Oberster des Hauses' bedeutet. Ursprünglich bedeutete das Wort 'Oberaufseher der Dienerschaft'. Später verstand man darunter einen Bauern, der im Auftrage des Grundherrn der mittelalterlichen Dorfgemeinschaft vorstand. Dieser beaufsichtigte die Bewirtschaftung, sorgte für pünktliche und genaue Ablieferung der Erzeugnisse und übte die niedere Gerichtsbarkeit im Auftrage des Herrn aus. Am Ende des 12. Jahrhunderts verstand man darunter nur einen Pächter, der persönlich frei war, jedoch größere zinspflichtige Güter bebaute, wobei Grund und Boden den Feudalherren gehörten. Der "meier" zahlte einen jährlichen Pachtzins und war im allgemeinen wohlhabend und angesehen.<sup>35</sup> Die Bezeichnung "meier" ist infolge des Verschwindens der realen Verhältnisse, die damit verbunden waren, ebenfalls verschwunden. Später ist der Begriff "Meier" in der deutschen Sprache zu einem Namen geworden.

Ein weiterer wichtiger Begriff, der nicht nur für "Helmbrecht" eine entscheidende Rolle spielt, sondern überhaupt für die ganze mittelhochdeutsche Epoche und Dichtung, ist der Begriff "hövescheit" = "fein gebildetes und gesittetes wesen und handeln."<sup>36</sup> Mit diesem Wort wurde die Lebensart, wie sie bei "hove" gepflegt wurde, bezeichnet. In der Residenz der Feudalherren wurde eine standesgemäße, feine Manier gepflegt. Das neuhochdeutsche Adjektiv "hübsch" geht entwicklungsgeschichtlich auf mittelhochdeutsch hövesch (hüvesch, hüvisch, hübesch) zurück. Ebenfalls aus der feudalgesellschaftlichen Ordnung stammt das Wort "zēhent" = "der zehnte teil bes. als abgabe von vieh und früchten"<sup>37</sup>, das Natural- oder Geldsteuer bedeutet. Ur-

---

<sup>35</sup> Vgl. Sattler, G.: Meierhöfe, Meier und Meierrecht in Oberösterreich von der Karolinerzeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Wien 1936. [Diss. Masch.] Lemmer, Manfred: Helmbrecht. A.a.O. S. 68.

<sup>36</sup> Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. S. 94. Sp. 3.

<sup>37</sup> Lexer Matthias Mhd. Taschenwörterbuch. S. 331. Sp. 1.

sprünglich versteht man darunter die Abgabe des zehnten Teils des Erzeugten.

#### 2.1.4. Einzelbegriffe und -bezeichnungen

Bei einer kommunikativ äquivalenten Übersetzung, die das Ziel verfolgt, möglichst zeilen- und sinngetreu den Originaltext im Arabischen wiederzugeben, wird der Übersetzer weiterhin mit Sprachschwierigkeiten im Bereich der Denotate konfrontiert.<sup>38</sup> Mehrere Denotate sind in der arabischen Sprache nicht vorhanden. Das gilt vor allem für Abstrakta, bei denen das genaue Äquivalent fehlt. Einzelbegriffe und -bezeichnungen in der mittelhochdeutschen Sprache fehlen bereits in der neuhochdeutschen Sprache. Das mittelhochdeutsche Wort "gedingen" = "eine Sache vor Gericht stellen", kommt ursprünglich von der altsächsischen Bezeichnung "thing", die die Bedeutung "Volksversammlung" hat, bei der auch mitunter Rechtsfragen behandelt wurden.<sup>39</sup> Es gibt auch Bezeichnungen, die aus dem ritterlichen Leben an den Höfen stammen. Motive und Begriffe aus der mittelhochdeutschen Zeit beziehen sich auf die höfische Geselligkeit, die heute in der arabischen Welt keine sprachliche Entsprechung oder zumindest keine exakt wörtliche Äquivalenz besitzt.

Zu diesem Komplex zählen beispielsweise auch die höfischen Hofämter (die vier Erzämter des königlichen Hofes), die auch vom Helmbrecht-Dichter in parodistischer Absicht beim Festmahl den Raubrittern verliehen werden. (Vers 1536ff.) Herzöge und Grafen wurden z.B. zu den Diensten "schenke", "marschalch", "truhsæz", "kamerære" gewählt. Diese Gepflogenheit geht auf einen alten germanischen Brauch zurück, und in der Dichtung um 1200, etwa im "Nibelungenlied"<sup>40</sup> oder in "Parzival"<sup>41</sup>, begegnet man diesen Amtsbezeichnungen.

---

<sup>38</sup> Der "Gegenstand", der von einem Wort bzw. von einem Ausdruck bezeichnet wird. Zum Begriff Denotat vgl. Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. Heidelberg 1984<sup>4</sup>. Bd. 1. S. 201.

<sup>39</sup> "dine = rechtliche und gerichtliche Verhandlung". Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. S. 31. Sp. 2.

<sup>40</sup> "Rûmolt der kuchenmeister, ein uz erwelter Degen.  
Sindolt und Hunolt, diese herren muosen pflagen  
des hoves unt der eren, der drier künige man.  
Dancwart der was marschalch, dô was der neve sîn  
truhsæze des küneges, von Metzen Ortwin.



Aufschlußreich ist die Vergleichbarkeit mit den arabisch-islamischen Amtsbezeichnungen.

Auch im islamischen Orient sind ähnliche vergleichbare Hofämter und Ränge entstanden. Zum Beispiel wurde im Abbasidenreich - um 750 n. Chr. gegründet - im Zusammenhang mit der Pracht, Macht und Ausbreitung des Reiches, das auf der Kultur der Perser basierte und an der Grenze des persischen Reiches bestand, der Verwaltungs- und Regierungsapparat in Ämter unterteilt.

Auch Saladin, der Begründer der Ayyubidendynastie (1171-1250 n. Chr.) brauchte starke Kämpfer und Verwalter seiner Armee. Er erwarb die Mameluken"knappen", die er aus der Türkei in Ägypten an seinem Hofe zu Rittern erziehen ließ. Die Mamelukenprinzen wurden in Rangstufen eingeteilt. Die Einteilung des Militärs in Dienstgrade geht auf die Perser zurück, deshalb haben einige ihrer Bezeichnungen die persischen Namen weiterbehalten.

Ähnlich wie die Erzämter des deutschen Hofes im deutschen Reich gibt es in der türkischen Mamelukengarde: einen "schenke" چمدار "Djamdar", einen "marschal" سلهدار "Silehdar" und einen "kamerære" چامه دار "Djamadar". Zusätzlich gibt es noch weitere Ämter: dem deutschen "Küchenmeister" ähnlich ist der Mamelukendienst چاشنگير "Djashengir", dessen Aufgabe doch darin bestand,

---

Sindolt der was scenke, ein üz erwelter degen.

Hünolt was kamerære; si kunden höher êren pflegen."

Der Nibelunge Not. Hrsg. von Karl Lanegosch. Berlin 1966. I. Abentüre. Str. 10f.

"schenke = einschenkender Diener, mundschenk (hofamt); "marschal = pferdeknecht, marschall, als hofbeamter, aufseher über das gesinde auf reisen und heereszügen,..."; "truhsæze = der die speisen aufsetzt,..."; "kamerærer = kämerer: schatzmeister (über geld, kleinode, waffen); ... der erste diener eines fürsten." Lexen, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. A.a.O. S. 181. Sp. 3; S. 135. Sp. 1; S. 232. Sp. 2; S. 103. Sp. 2.

41 dô kunde er sus gebären:  
 dô nam mîn hêr Gâwân  
 vier werde ritter sunder dan,  
 daz einer kameraere  
 und der ander schenke wære,  
 und der dritte truhsæze,  
 und daz der vierde niht vergæze,  
 ern wære marschalc...

Wolfram von Eschenbach: Parzival. Hrsg. von Wolfgang Spiewok. Stuttgart 1983. Bd. 2. Buch 13. Vers 666. 23ff. Vgl. Graf, H.: Die vier germanischen Hofämter in der deutschen Heldendichtung. Diss. Freiburg 1963.

das Essen des Sultans vorzukosten, um sich zu vergewissern, daß es nicht vergiftet war, ferner ist der **چوکندار** "Djokendar" derjenige, der für die Spiele und Turniere zuständig ist, und der **داودار** "Dawdar", der das Amt eines Schreibers oder Sekretärs einnimmt.

Besonders interessant ist die Verbindung dieser Dienstränge mit der Heraldik. Jedes Amt hatte ein eigenes Wappenzeichen, das beiderseits an den Türsturz der Moscheen gemalt wurde. Man nennt sie mit dem persischen Wort **رنگ** (Rank). Das Zeichen des Schenken ist der Kelch, das des Turniermeisters der Stock mit dem gekrümmten Ende, das des Kämmerers ist das Bündel (Kleiderbündel).<sup>42</sup>

Ebenso stößt der Leser des mittelhochdeutschen Textes auf Einzelbegriffe, die aus dem höfisch-festlichen Leben stammen. Besonders aufschlußreich zur Veranschaulichung der Vergnügungen und Feste im Mittelalter ist die Beschreibung des "bühurdieren" oder der "turnei". "bühurt, bēhurt" ist ein Ritterspiel oder eine mittelalterliche Kampfübung, bei der zwei Scharen ohne Waffen gegeneinander reiten. Das Wort ist vom altfranzösischen Begriff "bouhourt" abgeleitet.<sup>43</sup> "turnier"<sup>44</sup> ist ein Ritterkampfspiel, bei dem die Ritter für den Kriegsfall ausgebildet wurden. Die höfischen Feste, die in der mittelhochdeutschen Dichtung beschrieben sind, würden den arabischen Lesern einen Zugang in diese Zeit verschaffen. Doch wie soll ein exaktes Translat für diese Begriffe heißen? Genügt es auch hier, eine annähernd sinngemäße Umschreibung zu geben?

<sup>42</sup> Zur Einteilung der Mamelukengarde vgl. **سعيد عاشور: المجتمع المصري فى عصر سلاطين المماليك** [Said Aschur: Die ägyptische Gesellschaft während der Zeit der Mamelukensultane. Kairo 1962]. S. 18ff., S. 74ff. **العصر المماليكى فى مصر والشام** [Die Zeit der Mameluken in Ägypten und Syrien. Kairo 1976<sup>2</sup>]. S. 425ff. - Vgl. ebenso Ibn Iyâs: Alltagsnotizen eines ägyptischen Bürgers. Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von Annemarie Schimmel. Stuttgart 1985. - Zum Begriff "Rank": Vgl. Said Aschur: Die ägyptische Gesellschaft während der Zeit der Mamelukensultane. A.a.O. S. 443. - Zu den einzelnen Begriffen: **چمدار - سلحدار - چامه دار - داودار - چاشنكير - چوکندار** - **أحمد السعيد سليمان: تأصيل ما ورد فى تاريخ الجبرتي من الدخيل**

[Bestimmung der Herkunft der [im Arabischen] entlehnten Wörter, die in der Geschichtsschreibung von Gabarti vorkommen. Kairo 1979.]

<sup>43</sup> Vgl. Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. S. 28. Sp. 1.

<sup>44</sup> Vgl. Lexer, Matthias: Mhd. Taschenwörterbuch. S. 234. Sp. 3. "prov. tornie, fz. tournoi vom lat. tornare drehen."

Solche Beispiele für Begriffe und Bezeichnungen aus der mittelhochdeutschen Dichtung ließen sich unzählig vermehren. Jedoch versteht es sich von selbst, daß bei der Unterschiedlichkeit des Mittelhochdeutschen und des Arabischen auch unter Berücksichtigung des außersprachlichen Kontextes eine wörtliche Übersetzung nicht möglich ist und daß man hier oft von Null-Äquivalenz sprechen darf.

### 3. Interkulturelle Probleme

#### 3.1. Bemerkungen zum Begriff "Kultur"

Der Kulturbegriff umfaßt das gesamte weltanschauliche und philosophische Denken: Religion, Sprache, Dichtung, Wissenschaft, Kunst, Moral, Bildung, Sitten und Gebräuche. Jede Gesellschaftsordnung hat ihre eigenen kulturellen Wesenszüge und prägt die Weiterentwicklung ihrer Kultur, wobei sie auf ihrem Erbe aufbaut. Das humanistische Ziel der Weiterentwicklung einer Kultur ist mit den schöpferischen Kräften des Menschen verknüpft, die im Dienste des Aufbaus einer fortschrittlichen Gesellschaft wirken. Es handelt sich nicht nur um die Erhaltung des wertvollen kulturellen Erbes der Vergangenheit, sondern in erster Linie sollen die überlieferten Kulturtraditionen einer Gesellschaft gesteigert und entfaltet werden durch die Tätigkeit und Leistung des Menschen. Der Prozeß der Weiterentwicklung der arabischen Kultur ist untrennbar verbunden mit der gegenseitigen Bereicherung durch andere nationale Kulturen: Übernahme und kritische Verarbeitung der internationalen Kulturgüter.

Bei der kulturellen arabischen Reform besteht die Hauptaufgabe der arabischen Intelligenz darin, einerseits die arabische Tradition zum Aufbau und zur Bildung der arabischen Persönlichkeit zu nutzen, d.h. die arabisch-islamische Grundauffassung zu wahren, andererseits eine internationale Bindung an fremde Kulturen zu schaffen. Übersetzungen galten und gelten immer noch als wichtiges Mittel der internationalen Kulturkontakte. Muhammad Ali der Vizekönig Ägyptens (Reg. 1805-1848) hat im 19. Jahrhundert seine Kulturrevolution in Ägypten durch Übersetzungen aus dem Französischen gefördert. Im 20. Jahrhundert

hat Taha Hussein ebenfalls -den Übersetzungen eine bedeutende Rolle bei der kulturellen Reform zugewiesen.<sup>45</sup>

### 3.2. Historische und literaturhistorische Aspekte

#### - Namen von Personen

Der nationale Charakter eines Werkes wird dem Leser durch den Gebrauch von einheimischen Personennamen vergegenwärtigt. Die gängige Form bei der Übertragung von Namen ist die Transkription in die Zielsprache. In dem Fall des Versepos "Helmbrecht" werden die deutschen Bauernnamen im Arabischen wie folgt transkribiert: "Helmbrecht" **هلمبرشت**, "Ruoprecht" **روبرشت**, "Gotelind" **جوتلند**.

Im Werk begegnet man jedoch auch anderen Namen. Die Gesellen Helmbrechts, die Raubritter, haben sprechende Namen, die ihre räuberische Tätigkeit bezeichnen. (Vers 1185ff.) "Lemberslint" bedeutet: "derjenige, der die Lämmer verschlingt". Auf Arabisch könnte er demnach **ملتهم الحمان الوديفة** heißen. "Slickenwider" ist der, der die Widder schluckt. Der arabische Name für ihn müßte sein: **بالع الكباش**. "Hellesac" ist in der neuhochdeutschen Bedeutung "Höllensack", d.h. der Dieb, der einen Sack hat, der so weit ist wie die Hölle. Die Übersetzung dieses Namens ist sehr problematisch. Im Arabischen könnte sein Name umschrieben werden **اللس ذو المخلاة الواسعة وسع جهنم**.

"Rütelschrin" ist "derjenige, der am Schrein rüttelt", dies bedeutet auf Arabisch **مخربل الخزائن**. "Küefräz" ist "der, der die Kühe frißt". In Arabisch bekäme er den übersetzten Namen **مفترس الابقار**. Die im Arabischen wörtlich übersetzten deutschen bzw. österreichischen (Tiroler) Räubernamen klingen komisch für den arabischen Leser und erwecken bei ihm eine vom Dichter nicht intendierte Wirkung. Übrigens klingen die Namen nicht nur für den arabischen Leser komisch, sondern auch für den deutschen Leser. Mit dieser Namengebung sollte die räuberische Natur hervorgehoben werden. Deshalb bietet sich hier für die Übertragung der deutschen Namen eine arabische Transkription an, aber die Bedeutung kann in einem Kommentar erläutert werden.

<sup>45</sup> Vgl. Cattau, René et Georges: Mohamed-Aly et L'Europe. Paris 1950. Taha Hussein: **مستقبل الثقافة في مصر** [Die Zukunft der arabischen Kultur in Ägypten]. Kairo 1937/38.

Sucht man nach parallelen Vorstellungen bei Namen, so findet man diese Technik ebenso im Arabischen. Folgende arabische Anekdote ist ein Beispiel dafür. In der Umayyadenzeit erzählt man von Ziyad Ibn-abu-Sufyan (661-750), dem Sohn von Mu'awiya (661-680), daß er in seinen Ratssitzungen nicht scherzte oder lachte: Eines Tages gerieten die Sippen **راسب** "Rasib" (die Niedersinkenden) und **طفاوة** "Tafawa" (die an der Oberfläche Schwenkenden) wegen eines Jünglings, den beide beansprucht hatten, in Streit. Ziyad wurde ratlos und konnte die Sache nicht beurteilen. Da sagte ihm Harita Ibn-Badr eine scherzhafte Meinung dazu:

Man solle den Jüngling in den Tigris hinunterwerfen, im Falle, daß er darin niedersinkt, dann gehört er der Sippe "Rasib" (den Niedersinkenden), und wenn er oben schwebt, dann gehört er der Sippe "Tafawa". Auf diese Weise brachte Harita den Ziyad zum Lächeln, der ihm von solchen Späßen abriet.<sup>46</sup>

#### - Sprache der Personen

Ein zweiter Indikator für den nationalen Charakter eines Werkes ist die Sprache, die die Personen im Werk sprechen. Helmbrecht, der Bauer, der seinen Stand verlassen und zum Ritter werden möchte, ahmt die ritterlich-höfische Gesellschaft nach, indem er versucht, Fremdwörter zu gebrauchen, um seine Zugehörigkeit zum Adel zu beweisen. Seine Begrüßungsformeln in Latein, Französisch und Böhmischesollen seine Vornehmheit zeigen.<sup>47</sup>

Mit "dobra Utra" ([böhm.] "Guten Morgen") begrüßt er seine Mutter am Abend, in halbverstandenen Latein begrüßt er seine Schwester, die ihm bei der Rückkehr entgegenkommt, "gracia vester" ("Gnade sei mit Euch") und den Vater begrüßt er in Altfranzösisch: "deu sal" ("Gott grüß Euch"). (Vgl. MH 717-728)

Entscheidet sich der arabische Übersetzer für eine wörtliche Wiedergabe des Textes, so müßten diese Grußformeln, die wiederum in einer dritten Fremdsprache verfaßt sind, schlicht in der arabischen Sprache wiedergegeben werden, ohne weitere Differenzierung der Fremdsprache.

<sup>46</sup> ابن عبد ربه: العقد الفريد. القاهرة ١٩٥٢ - الجزء ٣. ص ٦٠.  
[Ahmad Ibn Abd Rabu: Die einzigartige Kette.] Kairo 1952. T. 3. S. 60.]

<sup>47</sup> Damals galten die niederländische und nordfranzösische Ritterkultur in Deutschland als Mode und Vorbild.

Eine solche Version genügt jedoch nicht für die Absicht des Dichters, denn mit der Fremdsprachenverwendung betont er den Drang zum Aufstieg bei Helmbrecht. Deshalb soll bei der Übersetzung jeder Grußformel der Hinweis erfolgen, in welcher Fremdsprache sie geäußert wird und warum der Dichter den Fremdsprachegebrauch hier wählt.

Interessant wird die Übersetzung des folgenden Verses, den der Vater an seinen Sohn richtet und bei dem es um die Sprache geht: "Sprich ein Wort tiutischen". (MH 759) Der Vater verlangt von seinem Sohn, er solle deutsch reden, d.h. die Sprache des Volkes und nicht die der geistlichen oder feudalen Oberschicht gebrauchen. In der arabischen Übersetzung könnte der Vers lauten:

"تکلم كلمة واحدة بالالمانية" أو "تکلم بلغة السام"

Es ist fragwürdig, die Übersetzung wie folgt darzustellen:

"تکلم كلمة واحدة عربية"

Im Falle dieser Übersetzung wäre die Bezugssprache die arabischsprachige und nicht die deutsche. Doch könnte hier der Vorwurf gemacht werden, man habe das Werk ägyptisiert und damit verfremdet.

Beim Sprachstil im "Helmbrecht" muß man auf die unterschiedlichen Sprachebenen achten, die einmal durch die bäuerlich derbe Sprache des Vaters Helmbrecht repräsentiert werden, zum anderen durch den gekünstelten, das Höfische imitierenden Sprachstil des Sohnes Helmbrecht. Diese Unterscheidung sollte bei der arabischen Übersetzung beachtet werden und durch eine Sprachnivellierung entsprechend im Arabischen parallel verdeutlicht werden.

#### - Idiome und Redewendungen

Mit der Verwendung von zahlreichen Phraseologismen versetzt Wernher der Gartenære den Leser in das Leben des Volkes, da das Volk es liebt, seine Weisheiten in Sprichwörtern zu formen. Bei einer wörtlichen Übersetzung von Phraseologismen aus dem mittelalterlichen deutschen Erfahrungsbereich besteht jedoch die Gefahr, daß der Sinn durch die unterschiedliche bildhafte Konkretisierung verfehlt wird.

Man kann in diesem Fall Bilder aus der arabischen Umwelt verwenden, die dem entsprechenden Bildbereich entstammen, ähnlich wie sie im deutschen Text stehen. Wenn dieses nicht gelingt, weil die lexikalische Besetzung starke Unterschiede aufweist dann sollte man

eine freie Umschreibung verwenden, die jedoch die Aussagekraft des quellensprachlichen Textes beibehält. Folgende sprichwortähnliche Redensart ist für das Werk "Helmbrecht" von beträchtlicher Bedeutung:

sun und wilt dû edel sin,  
sô tuo vil edellîche  
guot zuht ist sicherlîche  
ein krône ob aller edelkeit. (MH 503ff.)

Übersetzt man die mittelhochdeutschen Verse, so könnten sie wie folgt lauten:

"يا بنى اذا أردت أن تكون شريفا  
فلتتحل بالصفات الشريفة  
فلاشك أن التأدب  
تاج فوق كل الصفات الحميدة."

Eine weitere Redewendung aus "Helmbrecht", die in der mittelhochdeutschen Literatur öfter belegt ist, lautet:

ich briche in als ein huon. (MH 1851)

Ins Arabische übersetzt könnte es lauten:

"سأكسره كما يكسر الديك"

Besser wäre die variable Übertragung, die im Arabischen gängig ist:

"سأكسر رقبته كما تكسر رقية الديك"

Der Übersetzer der englischen Ausgabe (Clair Bell - 1931) entschied sich für folgende Übertragung:

"I'll wring his chicken's neck for spite!

Ein anderes Sprichwort ist ebenso spezifisch aus der mittelalterlichen Welt übernommen:

Es handelt sich um die mittelhochdeutsche Verwünschung:

"sê blinden. knecht, nû ziuhe  
in von mir der sunnen haz!" (MH 1801ff.)

Neuhochdeutsch:

Knecht schaffe den Blinden weg aus meinen Augen, den selbst die Sonne haßt (und daher nicht bescheinigen möge).

Diese Wendung kann im Arabischen folgendes heißen:

"أنت خادم الأعمى - اجعله يغرب عن وحى، فحتى الشمس تمقته"

In der englischen Version lauten die Verse

You, blind man's servant take him off,  
Despised and hated of the sun.

Diese Beispiele für Redewendungen sollen zeigen, daß sie grundsätzlich ins Arabische übertragbar sind, auch wenn sie manchmal nicht wörtlich wiedergegeben werden können. Sie sollen notwendigerweise der arabischen Erfahrungswelt angepaßt werden, wenn eine wörtliche Übertragung fremd oder gar komisch erscheint.

- Geschichtliche und literarische Anspielungen in "Helmbrecht"

Ausführlich beschreibt der Dichter die Haube des vermessenen Bauernsohnes Helmbrecht. Der Dichter stellt bei dieser Beschreibung dem Leser poetische und geschichtliche Themenkreise vor.<sup>48</sup> Der Adressat wird mit Beispielen der griechischen Kultur und dem literaturhistorischen Erbe sowie mit Beispielen aus der deutschen Geschichte des Frühmittelalters konfrontiert. Die Darstellung auf Helmbrechts Haube schildert Motive aus der Geschichte Trojas, den Kampf Karls des Großen gegen die Muslime und zeigt die Söhne des Hunnenkönigs Etzel mit seiner Frau Helke, die Dietrich von Bern auf seinem Heerzug gegen Ermanerich begleiteten, sowie Gestalten aus dem "Rolandslied", dem französischen Nationalepos aus dem 11. Jahrhundert, z.B. Roland, Turpin und Oliver. (MH 45ff., 61ff., 75ff., 62f.)

Der arabische Leser, zumindest der gebildete oder auch der Literaturkenner, wird die Anspielungen auf die griechische Literatur und Geschichte verstehen, da sie im arabischen Raum, vor allem in Ägypten, Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen und kultureller Untersuchungen sind.

Insofern sind literarische Motive und die Geschichte Griechenlands (Antike) einem gebildeten Araber vertraut. Es wäre trotzdem sinnvoll, einer arabischen Übersetzung erläuternde Anmerkungen hinzuzufügen, um den Durchschnittsleser mit diesem Hintergrund bekannt zu machen. Dies trifft ebenso für den deutschen Leser zu, der das Werk heute in Neuhochdeutsch lesen will.

Ebenso bekannt für den arabischen Leser wird der Feldzug des fränkischen Kaisers Karls des Großen gegen die islamischen Mauren

<sup>48</sup> Vgl. Die Beschreibung der Haube in Helmbrecht. S. 6ff. Vers 28ff. Zur Beschreibung der Haube vgl. Braune, Wilhelm: Helmbrechts Haube. Beiträge 32 (1907). S. 555-559. - Brackert, Helmut: Helmbrechts Haube. Zeitschrift für Deutsches Altertum 103 (1974). S. 166-184.



sein: Auch hier sollte sich eine arabische Übersetzung um informative Klärungen bemühen.

Der Dichter des "Helmbrecht" vergleicht den reichen Hochzeitschmaus zur Hochzeit von Lemberslint und Gotelind mit dem von König Artus. Die Gestalt des sagenhaften keltischen Königs und seine Tafelrunde sind aus der höfischen Epik bekannt. Auch in der arabischen Welt könnte die höfische Gesellschaft der Tafelrunde bekannt sein. Eine ähnliche Tafelrunde gab es bei den arabischen Kalifen und deren Statthaltern im Mittelalter, insbesondere bei den Abbasidenkalifen. Sie hatte den Namen "Gesellschaft der Freunde" **مجلس الندماء**<sup>40</sup>.

Problematisch wird es bei den Anspielungen aus der deutschen Literatur. Das französische "Rolandslied" dürfte dagegen einigen Ägyptern bekannt sein, vor allem denen, die Geschichte oder Romanistik studieren, d.h. einer dünnen intellektuellen Schicht, doch selbst sie werden weder den mittelhochdeutschen Dichter Neidhart von Reuenthal [?1180-1245] (MH 217), der in "Helmbrecht" als Bescheidenheitstopos auftritt, kennen noch die deutschsprachige, literarische Fassung der Sage von Herzog Ernst. (MH 957) In diesem Falle werden diese Anspielungen auf das mittelalterliche deutsche Erbe nur von einem literaturbegeisterten Germanistenpublikum verstanden, das immer einen sehr kleinen Bruchteil des Publikums in den arabischen Ländern ausmacht.

#### 4.4. Kulturelle und sozialgeschichtliche Aspekte

- Sitten, Gebräuche, Aberglaube

Der Dichter des Werkes "Helmbrecht" führt den Leser in das Familienleben der Bauern im 13. Jahrhundert ein. Mehrere Verse geben Auskunft über die Heiratsbräuche im Mittelalter. Die Bedingungen für die Eheschließung wurden allgemein von den Vätern bestimmt. Dies wird aus den Worten des Vaters Helmbrecht zu seinem Sohn deutlich, der ihm erzählt, der Bauer Ruoprecht werde ihm seine Toch-

<sup>40</sup> Wörtliche Übersetzung: Gesellschaft der Zechgenossen. Über die Gesellschaften der Musik und des Gesangs bei den Abbasiden vgl. **حسن ابراهيم حسن: تاريخ الاسلام السياسي والدينى والثقافى والاجتماعى الجزء الثانى القاهرة ١٩٨٣ من ص ٤٠٢-٤١٤** [Hassan Ibrahim Hassan: Die Geschichte des Islam. Politik. Religion Kultur. Gesellschaft. Teil 2. 0. Auflage Kairo 1983. S 406-414]

ter zur Frau geben. (MH 280ff.) Ebenso steht Helmbrechts Schwester Gotelint unter der Vormundschaft ihres Vaters. Deshalb ist ihre Vermählung durch den anmaßenden Bruder mit seinem Freund Lemberslint nicht ein ihm zustehendes Recht. (MH 1436ff.) Ähnliche Vorstellungen sind in der arabischen Welt verbreitet und deshalb dem arabischen Leser bekannt. In "Helmbrecht" bekommt die Braut viele Schafe, Schweine und Rinder als Aussteuer mit in die Ehe. (MH 280ff.) Dieser Heiratsbrauch wird ebenfalls von einem arabischen Leser verstanden, da ähnliche Bräuche im arabischen Orient üblich sind, vor allem auf den Dörfern.

Weiter erfährt der Leser im "Helmbrecht" von der Gepflogenheit, daß der Bräutigam am Morgen nach der Hochzeitsnacht der Braut eine Morgengabe schenkt. (MH 1425ff.) Die Morgengabe ist bei den Arabern als **مهر** bekannt und bereits im islamischen Rechtswesen verankert und wird der Braut bis heute noch in den arabischen Ländern geschenkt. Über die Höhe und Qualität der Morgengabe einigen sich in der Regel die älteren Familienmitglieder oder Väter.<sup>50</sup>

Sehr genau wird im "Helmbrecht" über die Rechtmäßigkeit der Eheschließung gehandelt. (MH 1506ff.) Zu der rechtlichen Ehe gehören das Ja-Wort vor Zeugen und das Beilager. Die Zeugen waren in der Regel ältere, weise Männer, die das Brautpaar dreimal befragten, ob sie sich aus freiem Willen ehelichen wollen. Diese Hochzeitsbräuche sind dem arabischen Leser nicht fremd, sondern von seiner Kultur und Religion her bekannt. Die Eheschließung vollzieht sich im Islam nur unter der Bedingung der Bekanntmachung **الإشهار** und in Anwesenheit von zwei Zeugen **الشهود**. Ähnlichkeiten zu seinen festlichen Bräuchen wird der arabische Leser auch bei der Beschreibung der Hochzeitsfeier sehen, wie sie im "Helmbrecht" dargestellt wird.

Das reiche Hochzeitsmahl, der fröhliche Gesang und die hohen Brautstühle als Ehrensitze für das Brautpaar (MH 1470ff., 1468ff.) sind dem arabischen Leser von den Hochzeitsfeiern seines Landes bekannt, die bis heute noch prunkvoll abgehalten werden.

<sup>50</sup> Heutzutage verzichten viele junge Leute in den arabischen Ländern auf die väterliche Aussteuer seitens der Braut und auf die Morgengabe des Bräutigams und teilen die finanziellen Kosten des gemeinsamen Lebens.

Zu den bemerkenswerten Erscheinungen im Leben der Bauern im Mittelalter, wie sie Wernher der Gartenære beschreibt, zählt der Aberglaube.

Im Mittelalter war die Traumdeutung verbreitet. Man vertrat die Auffassung, daß Weisen die Zukunft durch Traumdeutung vorhersagen können.<sup>51</sup> Dieser Gedanke ist ebenfalls unter den Volksschichten der Araber verbreitet. Die Traumdeutung galt in der vorislamischen Zeit und im Frühislam als Wissenschaft.

Bei der Hochzeitsfeier von Gotelint macht der Dichter eine weitere Bemerkung über einen uralten Volksglauben, nämlich, daß besonders gieriges Essen ein schlechtes Omen sei oder gar den nahen Tod anzeige. (MH 1568ff.) In der arabischen Version ist es bekannt als Volksglaube, daß vieles Lachen ein schlechtes Zeichen sei und Unheil verkünde. Der Agypter sagt heute "اللهم اجعله خيرا", wenn er herzlich viel gelacht hat, das so viel bedeutet wie: "Gott lasse nur das Gute geschehen!"

Noch eine weitere Bemerkung über den Aberglauben wird im "Helmbrecht" gemacht. (MH 1306ff.) Mit Weihrauch versuchte man im deutschen Mittelalter die bösen Geister zu vertreiben. Dasgleiche tun die Araber. Am Freitag zur Zeit des gemeinsamen Gebets zünden einige Araber Weihrauch an, um böse Geister zu vertreiben und gegen neidische Augen geschützt zu sein, sowie um Segen ins Haus zu brin-

<sup>51</sup> waz er (der troum) bediute  
des fräge wise liute."

Die Träume des Vaters:

- 1.) sus troumt mir vert von einem man  
den sach ich hiure blinden gân. (Vers 585ff.)
- 2.) mir troumte mêre.  
ein fuoz dir ûf der êrde gie,  
da stüende du mit dem andern knie  
höhe ûf einem stocke.  
dô ragte dir ûz dem rocke  
einez als ein ahsendrum. (Vers 592ff.)
- 3.) dû soldest fliegen hōhe  
über walt und über lōhe.  
ein vettich wart dir versnitten.  
dō wart dīn vliēgen vermiten.  
owē hende fūeze und ougen dīn. (Vers 605ff.)

Diese drei Träume weisen voraus auf die Bestrafung Helmbrechts durch den Schergen (Blindung, Verstümmelung an Hand und Fuß; vgl. Vers 1688ff.) und der vierte Traum (Vers 620ff.) auf den Tod Helmbrechts. (Vers 1909).

gen. Diese Parallelen in der Denkweise, bei Sitten und Gebräuchen zwischen der deutsch-europäischen und arabisch-orientalischen Welt werden den arabischen Leser ansprechen, da sie ihm bekannt sind.

- Eßkultur und Speisenordnung

Das Leben des deutschen Mittelalters wird im "Helmbrecht" anhand der Nahrungsmittel und der Eßgewohnheiten dargestellt. Zu der Speisenordnung des Mittelalters gehört eine Trennung zwischen "herrenspise" und Bauernspeise. Verschiedene Leckereien wie Wild, Geflügel und Fisch galten als Herrenspeisen. (MH 445ff.) Fischen und Jagen waren Vorrechte des Adels.<sup>52</sup>

Zu den Begriffen, die keine Äquivalente im Arabischen haben, zählen solche, die z.B. Nahrungsmittel benennen. Als Beispiele seien hier folgende genannt: met, krüt, clamirre. (MH 473) Met ist eine vergorene Mischung aus Honig, Wasser und anderen Gewürzen, ein Herrentränk, der dem Adel vorbehalten war. Ebenso kann man im Arabischen das bäuerliche Eingangsgericht "krüt" (Sauerkraut) durch eine präzise Bezeichnung schwer wiedergeben. Noch komplexer ist die Nennung der österreichischen Herrenspeise "clamirre", (MH 793) die in südlichen Gebieten Deutschlands als feine Kost galt. Es ist eine Semmelschnitte, die mit Zwetschgen oder Kalbshirn gefüllt und gebacken wurde.<sup>53</sup>

Zu den schwer übersetzbaren Namen von Gerichten gehören beispielsweise "giselitze"<sup>54</sup> (eine Art Grütze, Brei, Mus aus Hafer oder anderem Getreide).

Die Trennung der Bauern- und Herrensitten beim Essen wird in mehreren Versen zum Ausdruck gebracht.

Es galt als unhöfisch und verstoß gegen die feinen ritterlichen Anstandregeln bei Tisch, wenn man zu Krapfen (Gebäck) Brot aß,

<sup>52</sup> Lemmer, Manfred (Hrsg.): Helmbrecht. A.a.O. S. 77. Zu den Speisen vgl. Hagelstange, Alfred: Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. Leipzig 1898. S. 119ff.

<sup>53</sup> Vgl. Lemmer, Manfred (Hrsg.): Helmbrecht. A.a.O. S. 81, S. 77. Helmbrecht. Vers 445. Zu "clamirre" vgl. Hagelstange, Alfred: Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. A.a.O. S. 120.

<sup>54</sup> Zu "giselitze" vgl. Pfeiffer, Franz: Zum Helmbrecht. Zeitschrift für deutsches Altertum 5 (1845) S. 471.

ebenso wenn man seinen Gürtel beim Mahl aufschnallte oder wenn jemand den Schaum vom Bier blies. Helmbrecht weist sich als Verteidiger höfischer Sitten aus,<sup>55</sup> wenn er diese Tischsitten propagiert.

Bei der Übersetzung der Namen dieser Speisearten und der Tischordnung im "Helmbrecht" geht es darum, dem arabischen Leser die mittelalterliche Erfahrungswelt nahezubringen, so daß er sich in sie einfühlen kann. Die zeitgeschichtlichen und kulturellen Bezüge werden nicht durch die wörtliche Übersetzung erreicht, deshalb können sie durch sinntragende, annähernd adäquate arabische Wörter dem arabischen Leser verständlich gemacht werden.

#### - Kleiderordnung im Mittelalter

Die Unterscheidung der Herren- von der Bauerntracht gehört zu den wichtigsten Motiven, die der Dichter Wernher der Gartenære behandelt. Die Bauern mußten im Mittelalter eine schlichte Tracht und kurzes Haar tragen, damit sie sich auch äußerlich von den Rittern unterschieden. 1244 verbot Herzog Otto von Bayern den Bauern, Brünne, Eisenhut, Halsberge und Stahlwaffen in ihrem Dorf zu tragen. Ein ähnliches Verbot gab es auch in Österreich.<sup>56</sup> An Festtagen durfte der Bauer ein blaues Tuch tragen, sonst hatte er meist schwarze oder graue Kleider an. Die Anmaßung der Bauern, die es den Rittern in Kleidung und Waffen gleich tun wollten, war für die Rittergesellschaft unerträglich.<sup>57</sup>

Wernher zeichnet dem Leser hier ein wertvolles Zeitgemälde, wenn er die Versuche des Bauernsohnes schildert, die Ritterkleidung nachzuahmen. Dieser besorgt sich eine wunderbar bestickte Haube, einen Kettenwams, ein Schwert, einen Dolch, eine Tasche, ein Warkus, einen blauen Rock mit bunten glänzenden Knöpfen und Schellen, Hosen

<sup>55</sup> Tischzuchten wurden in Versen auswendig gelernt und gehörten zum gesitteten Verhalten eines Ritters. Vgl. zu den Tischzuchten Freytag, Gustav: Das Rittertum. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Deutsche Jugendhefte Nr. 145. Leipzig o.J. (1929). S. 4.

<sup>56</sup> Vgl. Freytag, Gustav: Meier Helmbrecht. Dorf und Stadt im deutschen Mittelalter. In: Bilder aus deutscher Vergangenheit. Deutsche Jugendhefte Nr. 146. Leipzig o.J. (1929). S. 4.

<sup>57</sup> Ebd.

und Schuhe.<sup>58</sup> Zwar wird diese Tracht dem arabischen Leser fremd erscheinen, jedoch gab es auch eine ähnliche Kleiderordnung im arabischen Orient. Durchgehend im gesamten Mittelalter gab es im Orient eine feste Kleiderordnung z.B. bei den Umayyaden- und Abbasidenkalifen.<sup>59</sup> Dies galt insbesondere für die Kopftracht. Dabei sollten zum einen Standesunterschiede und zum anderen religiöse Unterschiede (Muslime, Christen, Juden) äußerlich sichtbar gemacht werden. Außerdem gab es eine gängige Berufskleidung. Auch über Form und Farbe der Kleidungsstücke wurde im 9. Jahrhundert im Abbasidenhofe bestimmt. Die Kleidung der Kalifen und Richter war ein *طيلسان* (tailasan), d.h. ein Überwurf oder schalartiges Kleidungsstück, die Schreiber trugen *دراعة* (durra'a), das ist ein weites Obergewand mit Ärmeln und vorn offen, während die Kleidung des Militärs die persische *قبعة* (quabba) war, d.h. kurze Jacke mit Kragen.<sup>60</sup>

Im 15. Jahrhundert haben in Ägypten die Mameluken eine Trachtenregelung für Muslime, Christen und Juden verordnet. Von diesen unterschiedlichen Trachten berichten die deutschen Reisebeschreibungen dieser Zeit, z.B. die von Arnold von Harff, der seine Reisebeschreibung mit Abbildungen dieser Trachten aus dem Ägypten des 15. Jahrhunderts versehen hat.<sup>61</sup>

Heute ist die traditionelle Kleidung der männlichen Bauern in Ägypten die äg. "gallabiya", *جلباب*, ein langes weites Gewand und die *طاقية*, eine Mütze als Kopfbedeckung.

Im Unterschied dazu tragen die Städter europäische Kleider, bestehend aus Hose, Hemd und Jacke, und bis in die fünfziger Jahre trugen die Männer einen roten *طربوش* "Tarbusch" (Woll- oder Filz-

<sup>58</sup> Helmbrecht. Vers 149ff. Zu der Rüstung und zum Waffenrecht um 1200. Vgl. Freitag, Gustav. A.a.O. S. 6f.

<sup>59</sup> Vgl. Hassan Ibrahim Hassan: Die Geschichte des Islam. S. 427ff.

<sup>60</sup> Vgl. a.a.O. S. 428; Mez, Adam: Die Renaissance des Islâms. Heidelberg 1922. S. 179f.

<sup>61</sup> Harff, Arnold von: Die Pilgerfahrt des Ritters A. v. H. von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien (1486-99) [...] Nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt hrsg. von E. von Groote. Köln 1860. Zu den Trachtenregelungen vgl. Yarwood, Doreen: The Encyclopedia of World costume. New York 1986. - Braun/Schneider: Historic Costume in Pictures. New York 1975.

kappe), auf dem Kopf, der als Zeichen der Zugehörigkeit zur oberen Schicht galt.

- Soziale Anspielungen

"Helmbrecht" handelt von gesellschaftlichen und sozialen Widersprüchen zwischen der feudalen Hofgesellschaft und den Bauern. Realitätsbezogen, ironisch und pointiert stellt der Dichter den Verfall des Rittertums im 13. Jahrhundert dar.<sup>62</sup> Er kritisiert die Gegenwart, indem er die Vergangenheit lobt.

Er schildert die höfisch-festliche Unterhaltung der Ritter im 12./13. Jahrhundert. (MH 913ff.) Zu den Vergnügungen des deutschen Mittelalters zählte das sportliche Kampfspiel der Reiter mit Lanzen (buhurdiern), die Rittertänze (tanz) und der Gesang (sange), der Spielmann (spilman) mit seinem Streichinstrument (g'îge) begleitet den fröhlichen Tanz der Ritter. Auch das Vorlesen aus der Dichtung, das Bogenschießen, das Jagen und das Pirschen galten der Unterhaltung.<sup>63</sup>

Diese lebendige Schilderung aus dem Leben des deutschen Mittelalters scheint auf den ersten Blick für den arabischen Leser fremd. Versucht man, den Dingen auf den Grund zu gehen, kann man feststellen, daß die Araber gleichfalls eine höfisch-ritterliche Kultur erlebten. Rittertum gehörte zu ihrem Stammes- und Landescharakter. Das abendländische Rittertum wurde durch das viel ältere arabische Rittertum während der Kämpfe zwischen aquitanischen, provenzalischen und spanischen Mauren und den fränkischen Reiterheeren und während der Kreuzzüge beeinflusst.<sup>64</sup>

<sup>62</sup> Martini, Fritz: Der Meier "Helmbrecht" des Wernher der Gartenaere und das mittelalterliche Bauerntum. Zeitschrift für Deutschkunde. 51 (1937) S. 414-426. Seitz, Dieter: Helmbrecht. Konservative Gesellschaftskritik in der Literatur des 13. Jahrhunderts. In: Mittelalterliche Texte im Unterricht. Hrsg. von Helmut Brackert. München 1973. S. 113-161, S. 224-225.

<sup>63</sup> Helmbrecht, Vers 927; 949; 941; 943; 944; 956f.; 960; 963; 963. Zu den Turnieren und Waffenübungen vgl. Freytag, Gustav: Das Rittertum. A.a.O. S. 8ff. Über die Feste und Vergnügungen am Hof. Vgl. Hagelstange, Alfred: Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. A.a.O. S. 253.

<sup>64</sup> Vgl. Hunke, Sigrid: Arabische Einflüsse bewässern Felder deutscher Kultur. In: Araber und Deutsche. Tübingen 1974. S. 193f. - Zur Geschichte des deutschen Ritterstandes. vgl. Ehrismann, Gustav: Geschichte der deutschen Literatur. Zweiter Teil. Zweiter Abschnitt. Erste Hälfte. S. 14ff.

Die Araber liebten und führten seit altersher Reiterspiele aller Art, übten die Dichtkunst in einer hochgeachteten sprachlichen Form und besangen die schönen Frauen in ihren Minneliedern. Ritterliche Feste wurden gefeiert und Turniere abgehalten. Man schoß mit dem Wurfrohr und betrieb andere Wettkämpfe. Die Damen belohnten die Ritter mit Kleinodien oder Schärpen. Lieder besangen die Feste. Zu dem Moralkodex der arabischen Ritter gehörten Frömmigkeit, Tapferkeit, Zucht, dichterische Begabung, Beredsamkeit, Mut, Geschicklichkeit beim Reiterhandwerk, Fertigkeit beim Schwertkampf, Speerwurf und Bogenschießen.<sup>65</sup>

Gerade im Mittelalter bestand eine gegenseitige kulturelle Beeinflussung des islamischen Orients und des christlichen Okzidents.<sup>66</sup> Dafür ist die Kulturverschmelzung im maurischen Spanien ein Beispiel. In vielen Gebieten des islamischen Spanien hat sich eine hispano-arabische Kultur herausgebildet.

In den islamischen Ländern scheinen Christen wie Muslime Arabisch gekannt zu haben; doch sprach man im täglichen Leben einen romanischen Dialekt mit teilweise arabisiertem Wortschatz.<sup>67</sup>

Die Christen, die unter muslimischer Herrschaft lebten, identifizierten sich so stark mit der islamischen Kultur, daß man sie Mozaraber oder 'Arabisiierer' nannte.<sup>68</sup>

Von der Ausbreitung der islamischen Kultur in Europa zeugt auch das Leben am sizilianischen Hof, besonders unter Roger I. und Friedrich II.

Die Könige hatten an ihren Höfen muslimische Beamten, Ratgeber und Gelehrten z.B. aus Syrien und Bagdad, man pflegte arabische Dichtung und übernahm die Tracht der Araber. Vor allem Friedrich II.

<sup>65</sup> سعيد عاشور: المدينة الإسلامية وأثرها في الحضارة الأوربية. القاهرة ١٩٦٣. [Said Aschur: Die islamische Zivilisation und ihr Einfluß auf die europäische Kultur. Kairo 1963]. S. 208.

<sup>66</sup> Für weitere Erläuterungen über die wechselseitige kulturelle Beeinflussung des Orients und Okzidents. s. Atiya, Aziz: Kreuzfahrer und Kaufleute. Die Begegnung von Christentum und Islam. Stuttgart 1964.

<sup>67</sup> Watt, Montgomery: Der Einfluß des Islam auf das europäische Mittelalter. Berlin 1988. S. 35.

<sup>68</sup> Ebd.



regte wissenschaftliche und philosophische Dispute an seinem Hofe an, auch beschäftigte er arabische Tänzerinnen und Sängerinnen.

Der arabische Handel mit Europa und die politische Nähe des Islam in Spanien und Sizilien bahnten der überlegenen Kultur der Araber den Weg in den Westen.<sup>69</sup>

Den obigen Ausführungen kann man entnehmen, daß das ritterlich-höfische Wesen auch unter den Arabern verbreitet war und demnach dem arabischen Leser nicht fremd sein wird. Doch während einerseits die deutsche Ritterlichkeit auf der Verbindung germanischer und christlicher Ideale beruht, basiert die arabisch-muslimische Ritterlichkeit andererseits auf muslimischer Ethik und Toleranz und altarabischer Ehrauffassung. Dies prägt sowohl unterschiedliche Züge wie auch auffallende Ähnlichkeiten aus<sup>70</sup>, so daß der Übersetzer auch hier Erklärungen zu den einzelnen Motiven geben muß, um dem arabischen Leser das ritterliche Leben im deutschen Mittelalter zu veranschaulichen. Die Distanz zum übersetzten Text wird lediglich durch die zeitliche Ferne hervorgerufen und nicht durch die Exotik des Stoffes.

- Übersetzung eines Ausschnittes des "Helmbrecht" von Wernher dem Gartenære:

Den theoretischen Ausführungen über die Übersetzung mittelhochdeutscher Texte ins Arabische folgt der praktische Versuch, einen Ausschnitt des Versepos "Helmbrecht" ins Arabische zu übersetzen.

Der gewählte Ausschnitt (279-388) stellt einen spannenden Dialog zwischen dem Vater und dem Sohn dar. In diesem Dialog ist eine der wichtigsten Aussagen des Textes wiedergegeben. Es ist die Warnung an den Bauernsohn vor höfischem Aufstieg, das Bekenntnis des Bauern zur herkömmlichen festen Ordnung und die Gegenüberstellung von Geburtsadel und Tugendadel und ihre vergleichende Bewertung.

#### 4.1. Textauszug aus dem Mittelhochdeutschen: (279-388)

280            Der Vater sprach: 'belip bi mir  
ich weiz wol, ez wil geben dir  
der meier Ruopreht sîn kint,  
vil schâfe. swine und zehen rint,  
alter und junger.

<sup>69</sup> Watt, Montgomery: Einfluß des Islam. A.a.O. S. 37.

<sup>70</sup> Vgl. Hunke, Sigrid: Arabische Einflüsse bewässern Felder deutscher Kultur. In: Araber und Deutsche. A.a.O. S. 194.

- 285        ze hove hâst du hunger  
           und muost dar zuo vil harte ligen  
           und aller gnâden sîn verzigen.  
           nu volge miner lêre  
           des hast du frum und êre.  
           wan selten im gelinget  
 290        der wider sinen orden ringet.  
           dîn ordenunge ist der phluoc.  
           dû vindest hoveliate genuoc  
           swelchez ende dû kêrest.  
           dîn laster dû gemêrest,  
 295        sun des swer ich dir bî got.  
           der rehten hoveliate spot  
           wirdest du, vil liebez kint.  
           dû solt mir volgen und erwint."
- Er sprach: "Vater und werde ich geriten  
 300        ich trûwe in hovelichen siten  
           immer alsô wol genesen  
           sam die ze hove ie sint gewesen.  
           swer die hûben wæhe  
           ûf minem houpte sæhe  
 305        der swûer wol tûsent eide  
           für diu werc beide  
           ob ich die ie gemente  
           oder den phluoc in der furch gedente.  
           swenne ich mich gekleide  
 310        in gewant daz si mir beide  
           ze stiure gâben gester,  
           mîn muoter ouch mîn swester,  
           sô bin ich sicherliche  
           dem vil ungeliche  
 315        ob ich etwenne  
           korn ûf dem tenne  
           mit drischelen ûz gebiez  
           oder ob ich stecken ie gestiez.  
           swenne ich füez unde bein  
 320        han gezieret mit den zwein,  
           hosen und schuohen von korrûn,  
           ob ich ie geziunte zûn  
           dir oder ander iemen  
           des vermeldet mich niemen.  
 325        gibst dû mir den meidem  
           meier Ruoprehte zuo einem eidem  
           bin ich immer verzigen.  
           ich wil mich nicht durch wîp verligen."
- Er sprach: "sun eine wîle dage  
 330        und vernim waz ich dir sage  
           swer volget guoter lêre  
           der gewinnet frum und êre.  
           swelch kint sînes vater rât  
           ze allen ziten übergât  
 335        daz stât ze jungest an der scham  
           und an dem schaden rehte alsam.

wilt dû dich sicherlichen  
 genôzen und gelichen  
 dem wol gebornen hoveman  
 340 dâ misselinget dir an.  
 er treit dir dar umbe haz.  
 dû solt ouch wol gelouben daz  
 ez kleit dehein gebûre niht  
 swaz dir dâ ze leide geschiht.  
 345 und næme ein rehter hoveman  
 dem gebûren swaz er ie gewan  
 der gedingete doch ze jungest baz  
 danne dû. nû wizze daz  
 350 nimst dû im ein fuoter,  
 lieber sun vil guoter,  
 gewinnet er dîn oberhant  
 so bist dû bûrge unde phant  
 für alle die im iht haben genomen.  
 er lât dich niht ze rede komen.  
 355 die pfenninge sint alle gezalt.  
 ze gote hat er sich versalt  
 sleht er dich an dem roube.  
 lieber sun, geloube  
 mir die mære und belîp  
 360 und nim ein elîchez wîp."

Er sprach: "Vater, swaz sô mir geschiht  
 ich lâze mîner verte niht.  
 ich muoz bînamen in die bûne.  
 nu heiz ander dine sûne  
 365 daz si sich mit dem phluoge mûen.  
 ez müezen rinder vor mir lûen  
 die ich über ecke trîbe.  
 daz ich sô lange belîbe  
 des irret mich ein gurre.  
 370 daz ich niht ensnurre  
 mit den andern über ecke  
 und die gebûren durch die hecke  
 niht enfüere bî dem hære,  
 daz ist mir leit zewære.  
 375 die armuot möht ich nicht verdoln.  
 wenne ich driu jâr einen voln  
 zûge und als lange ein rint,  
 der gewin wære mir ein wint.  
 ich wil rouben alle tage  
 380 dâ mite ich mich wol bejage  
 mit volleclîcher koste  
 und den lîp vor froste  
 wol behalde in dem winder  
 ez enwelle et niemen rinder.  
 385 vater balde ile,  
 entwäle deheiner wîle,  
 gip den meidem balde mir.  
 ich belîbe niht lenger bî dir.

## 4.2. Übersetzung ins Arabische

- قال الاب: "لا تتركنى  
فانا أعلم علم اليقين أن المزارع روبرشت  
يريد أن يزوجه ابنته  
وأن يعطيك معها شوارها خرافا وخنازير  
بعضها فتى وبعضها هرم،  
أما فى البلاط فسوف تجوع  
وتنام على فراش كالحجر  
ولن يشفق عليك أحد،  
فلتتبع نصيحتى  
فهى التى ستفيدك و ترفع من شأنك،  
اذ لم يوفق فى حياته يوما انسان  
خرج على قوائين ملته .  
فقد جئت من خلف المصراة ولتبقى حيث جئت.  
وحيثما توجهت  
فستجد أمامك نبلاء كثيرين  
وستجلبى على نفسك عارا بعد عار.  
أقسم لك برب العالمين يا بنى بان هذا حقيقى  
وأنك ستصبح مضحكة لهؤلاء النبلاء  
يا بنى الفالى  
ولهذا اتبع نصيحتى وتخل عما نويت.  
قال الابن: أبتاه - اذا ركبت الجواد  
فاننى على ثقة باننى ساسيطر دائما وفى كل موقع  
على طبائع الفرسان  
تماما مثل الذين ولدوا وترعرعوا فى البلاط.  
كل من يرى غطاء الرأس المطرز  
على رأسى  
سوف يقسم الف قسم  
باننى لم أقم باى من العملين:  
لم أجلس خلف الشيران فى أى يوم  
ولم أحرث لك الارض .  
وحين البس الرداء  
الذى أهدتنى اياه بالأمس  
امى واختى  
فلن أبدو بالتاكيد  
وكأننى  
درست ذات يوم القمح فى الجرن بالمضراب  
أو ضربت اوتادا فى الارض  
وحين أزين قدمى وساقى  
بالسروال والحداء  
المصنوع من جلد الماعز  
فلن يشك أحد  
فى اننى نصبت لك أو لغيرك  
فيهما مضى أسوارا  
وإذا أعطيتنى الجواد  
فلن يحلم الفلاح روبرشت بعد  
بان أصبح له شهرا .  
فلن تقف امراة فى طريقى ابدأ ."  
قال الاب: "تمهل قليلا يا بنى  
واستمع الى ما أقوله:  
من يتبع النصيحة الحكيمة  
يجنى فائدة ويرفع من شأنه .  
أما الولد الذى يضرب  
دوما بنصيحة أبيه عرض الحائط  
فلن يجنى أخيرا الا العار

- 55 ولن يواجه الا الضرر  
أما اذا شئت حقا أن  
تكون كالفارس  
وأن ترتقى الى مكانه النبيل  
فلن توفى في ذلك أبدا .
- 60 فالنبيل سيصبح عدوا لك  
ولن يعبا الفلاح  
بما يصيبك من ظلم .  
ولو نهب نبيل  
كل ما جناه فلاح من شروة  
فان القانون يعطيه الحق  
لانه أقدر منك على الدفاع عن نفسه . وأعلم يقينا  
انك لو سرقت منه لقمة لتخفف من جوعك،
- 65 يا ولدي الطيب الصبي  
والقى القبيض عليك  
فستصبح شاهدا ورهينة  
عن كل من سرقوه من قبل .  
فهو لن يسمح لك بالدفاع عن نفسك  
وسيفين حقا . فالصبة قد حسبت .  
واذا فاجأك وانت تسرق وقتلك  
فسيكون بذلك قد فعل ما أوصى به الله .
- 70 صدقنى يا بنى  
فيما أقول ولا تذهب .  
وأبحث لك هنا عن زوجة .  
قال الابن : "يا أبتاه مهما حدث لى  
فلن أسلك الا الطريق الذى اخترته .  
اننى مصر على الارتقاء الى مرتبة أعلى .  
دع الآخرين من أبنائك  
بحرثوا لك الارض .
- 75 أما أنا فأريد سماع صوت البقر  
وأنا أطاردها هنا وهناك .  
لم أبق حتى الآن هنا  
الا بسبب عدم امتلاكى لحصان .  
أن ما يحزننى حقا  
هو عدم وجودى  
مع الآخرين فى الطرقات  
أطارد الفلاحين  
وأجرهم من شعورهم بين الشجيرات .  
اننى لم أعد أتحمل الفقر  
فما الذى أكسبه من تربية مهر أو بقرة  
لثلاث سنوات طوال  
سوى مبلغ بخس ؟
- 80 كلا، أريد أن أنهب دائما وأن أسلب  
لكى أظفر بغنيمة وثروة  
لكى أسد حاجتى من الحياة المترفة  
وأحمى نفسى من الجليد  
وأجد الدفء فى الشتاء  
اللهم اذا لم يعد يريد شراء البقر أحد  
أسرع يا أبى  
لا تضيع لحظة واحدة  
وأعطنى الحصان لى .
- 85 فلن أبقى هنا معك أكثر مما بقيت .
- 90
- 95
- 100
- 105

## Anmerkungen zur Übersetzung

- V. 3  
شروط الزواج فى العصور الوسطى كان يقررها الآباء مسبقا .
- V. 4  
كلمة شوار غير موجودة فى النص الالمانى ولكنها تفهم من  
المعنى الاجمالي. الترجمة الحرفية: سيعطيك معها خرافا وخنازير.
- V. 5  
يكثر الكاتب من استعمال أسلوب ال "Merismus"  
بمعنى العكسى الجامع "صغيرة وكبيرة فى السن  
(فتى وهرم)" ليوكد المعنى.  
Stilfigur des Merismus, d.h. eine Gesamtheit durch  
Nennung zweier Extreme, im Mittelhochdeutschen  
beliebt: alter und junger.
- V. 11ff.  
أو: فما وفق انسان فى حياته أبدا  
إذا تمرد على طبيقته  
ان مكانك المناسب بين أهل المحراث.
- V. 18  
المقصود بالكلمة الالمانية (V. 296) "rechte hoveluete"  
فرسانا من ذوى الاصل والنسب.
- V. 25  
الطاقية هنا رمز للمكانة العالية التى ينشدها هلمبرشت ورمز  
لائتمائه لمجتمع النبلاء والفرسان.
- V. 37f.  
أو: لم أمسك بالمضراب لدرس القمح قبلا ولم أدق أوتادا فى  
الأرض سابقا .
- V. 40  
المقصود ب (V. 321) "korrûn" فى النص الالمانى هو جلد  
الماعز الفاخر من مدينة قرطبة فى أسبانيا.
- V. 46f.  
الترجمة الانجليزية:  
"Peasant Ruprecht need not count/  
On me to take his girl to wife."  
الترجمة الحرفية:  
لن اكون مضطرا لوفاء بوعده ازاء المزارع روبرشت.

V. 47

الترجمة الانجليزية عند Clair Bell :  
 "No petticoat shall rule my life."  
 الكلمة الالمانية (V. 328) "verligen" مصطلح معروف  
 مستخدم في الادب الفرسانى ومعناه الحرفى بالالمانية :  
 durch zu langes liegen verderben:  
 liegen in untätigkeit, in trägheit  
 versinken, erschlaffen."

(M. Lexer, Mhd. Taschenworterbuch, S. 273 Sp. 3

بمعنى أن يرقد الانسان مدة طويلة حتى يصاب بالخمول  
 وعدم القدرة على الحركة فيفشل. وقد استخدم الشاعر  
 الالمانى هارتمان فون أوى (١١٦٨-١٢١٠) هذا المصطلح فى  
 قصته الشعرية "ايريك". فبطل القصة الفارس المفاوار  
 "ايريك" ينفمس فى حب الحسناء "أنيته" حتى يكاد أن  
 يفقد شجاعته وقوته وكفاءته كفارس.

واستعمال هلمبرشت لهذا اللفظ "verligen" فى هذه  
 المناسبة غير ملائم ويرمى كاتب القصة Wernher der Gartenaere  
 الى السخرية من الابن.

V. 60

الترجمة الحرفية: سيحمل لك الكره.

V. 61

يقصد: لن يدافع عنك أى فلاح بما يصيبك من ظلم.

V. 65

الترجمة الانجليزية: "He'd fare much better, son than you."  
 تعنى: ان الحق اخيرا سيكون مع النبيل.

V. 72

الكاتب يعيد الافكار فى الابيات ٣٤٧ وما بعدها ويتنبا بما  
 سيصيب الابن فيما بعد.

V. 73

"die phenninge sint alle gezalt." (V. 355)  
 قول مأثور فى العصور الوسطى معناه ان الحسية قد حسبت  
 ويكون النبيل يقتله الفلاح قد عمل عملا أوصى به الله.  
 الترجمة الانجليزية: "Your pleas will fruitlessly be spent."

V. 78

حرفيا: خذ امرأة كزوجة أو تزوج.

V. 81

كلمة: "büne" بالالمانية معناها: مكان مرتفع كان  
 الاعيان والضيوف يجلسون عليه.  
 الترجمة الحرفية للبيت: يجب حقا أن أصدق الى المكان المرتفع.  
 الترجمة الانجليزية: "Forth I must fare upon the stage."

V. 83

دع أبناءك الآخرين يبذلوا الجهد ويتعبوا في حرت الأرض .

V. 85

المقصود حرفيا بالكلمة الألمانية (V. 367) "über ecke" في جميع الاتجاهات.

V. 87

يستخدم الكاتب كلمة "gurre" ومعناها حسان هزيل والمعنى المقصود هو: أن بقاى هنا حتى الآن سببه شيء هزيل هو عدم امتلاكى لحسان .

V. 88

الترجمة حرفيا: ان عدم تسكعى يمينا وشمالا مع الاخرين بحزننى حقا. قدمت الترجمة العربية البيت ٣٧٤ بدلا من ٣٧٠.

بلاحظ في اللغة الألمانية الوسيطة كثرة استعمال "doppelte Verneinung" أى النفي المضعف للتوكيد وهو من الخصائص اللغوية لهذه اللغة مثلما فى:  
"niht ensnurre" (V. 370) / "niht enfuere" (V. 373)

قارن:

Mettke, Heinz: *Mittelhochdeutsche Grammatik*,  
Leipzig 1983 (5), S. 232ff.

V. 91

هذا المكسب يعتبر بالنسبة لى كالهواء - هباء  
كلمة (V. 378) "wint" = هواء استخدمت هنا بمعنى  
"nichts" أى لا شيء

- Ironische Verstärkung der Verneinung ist  
im Mittelhochdeutschen zahlreich.



## Bibliographische Hinweise auf weiterführende Literatur

*Ausgaben*

Wernher der Gartenære: Helmbrecht. Hrsg. von Friedrich Panzer. 8. Ausgabe von Kurt Ruh. Tübingen 1968. (= Altdeutsche Textbibliothek 11.)

*Übersetzungen ins Neuhochdeutsche*

Schröder, Kurt: Wernher der Gartenære, Meier Helmbrecht. Wien 1865.

Pannier, K.: Wernher der Gartenære, Meier Helmbrecht. Cothen 1876.

Fulda, Ludwig: Wernher der Gartenære, Meier Helmbrecht. Halle 1890.

Ninck, J.: Wernher der Gartenære, Helmbrecht. Versnovelle. Stuttgart 1961. (= Reclams Universalbibliothek 1188).

Bergemann, F.: Wernher der Gartenære, Meier Helmbrecht. Vorwort und Anmerkungen von M. Lemmer. Leipzig 1965<sup>3</sup>. (= IB 304).

Tschirch, Fritz: Helmbrecht. Mhd./Nhd. Stuttgart 1974. (=Reclams Universalbibliothek 9498 [3]).

*Untersuchungen*

Köppe, W.: Überlegungen zur textadäquaten Interpretation des "Helmbrecht". In: Acta Germanica 9 (1976). S. 111-122.

Wenzel, Horst: "Helmbrecht" wider Habsburg. Das Märe von Wernher dem Gärtner in der Auffassung der Zeitgenossen. In: Euphorien 71 (1977). S. 230-249.

Im übrigen sei verwiesen auf:

Seelbach, Ulrich: Bibliographie zu Werner dem Gartenære. Berlin 1981. (= Bibliographien zur deutschen Literatur des Mittelalters 8).